

NR. 7 | JUNI 2005

Erscheint halbjährlich

Herausgeber: Berufsverband Rhythmik Schweiz

Rhythmik



WAHRNEHMUNG IST ALLER ANFANG
SELBER DENKEN MACHT KLUG –
WAHRNEHMEN UND BEWEGEN MACHT KLUG!
REIZVERARBEITUNG ODER DER TAKT DES GEHIRNS
ENTWICKLUNGSDYNAMISCHE ASPEKTE DER RHYTHMIK
DIE BOTSCHAFTEN IN KINDLICHEN AKTIVITÄTEN
EINE WAHRNEHMUNGSREISE INS REICH DER FARBEN
LERNEN BEWEGT – EIN PROJEKT AN EINER
HEILPÄDAGOGISCHEN SCHULE

Impressum

Herausgeber Berufsverband
Rhythmik Schweiz

Adressen Fachzeitschrift Rhythmik

Redaktion Rhythmik
Postfach, CH-8023 Zürich

Edith Stocker
Elisabethenstr. 3, CH-8004 Zürich
Tel: +41 (0)44 241 01 89
E-Mail: redaktion@rhythmik.ch

Patricia Hofmann,
Hirsacker 339, CH-4315 Zuzgen
Tel:+41 (0)61 871 08 26
E-Mail:patriciahofmann@rhythmik.ch

Sekretariat Rhythmik Schweiz
Muristrasse 37, CH-3123 Belp
Tel: +41 (0)31 819 96 72
E-Mail: sekretariat@rhythmik.ch
www.rhythmik.ch

GastautorInnen in dieser Ausgabe
Sabine Hirler, Ariane Bühler-Branden-
berger, Helga Neira Zugasti, Franziska
Meyer-Stockmann, Monika Buff, Anka
Surber, Dorothea Weise-Laurent,
Michael Kerstan, Ursula Tobler,
Birgitta Stummer, Stefan Hiby

Die von den AutorInnen
vertretenen Ansichten müssen
nicht mit denjenigen der
Redaktion übereinstimmen.

Bildnachweis Sabine Hirler,
Anka Surber, Grazyna Przybylska-
Angermann

Gestaltung martinaott, Zürich
Druck Robert Hürlimann AG, Zürich
Auflage 750 Exemplare

Abonnemente
Jahresabo: sFr. 30.- / € 22.-
Einzelnummer: sFr. 16.- / € 12.-
PDF-Datei auf CD: sFr. 16.- / € 12.-
pro Ausgabe
(Jeweils zuzüglich Versandkosten)
PDF-Datei per E-Mail (ca. 2 MB)
sFr. 12.- / € 8.- pro Ausgabe

StudentInnen mit Studienbescheini-
gung erhalten Rabatt.

Abonnementsverwaltung,
Sekretariat Rhythmik Schweiz
Tel: +41 (0)31 819 96 72
E-Mail: sekretariat@rhythmik.ch

Inserateverwaltung,
Veranstaltungs- und
Weiterbildungskalender
Edith Stocker
Tel: +41 (0)44 241 01 89
E-Mail: redaktion@rhythmik.ch

Inserat-Tarife
1/8 Seite: sFr. 80.- (€ 55.-)
1/4 Seite: sFr. 140.- (€ 96.-)
1/2 Seite: sFr. 320.- (€ 220.-)
1/1 Seite: sFr. 600.- (€ 420.-)

Postverbindungen
Postkonto Schweiz:
Rhythmik Schweiz, Muristrasse 37,
3123 Belp, 80-67944-1
Postkonto Deutschland:
Postbank, 70327 Stuttgart,
Kto-Nr. 458 81-707, BLZ 600 100 70
lautend auf Rosmarie Lüdi, Rhythmik
Schweiz, Muristrasse 37, 3123 Belp

Nächste Ausgabe
November 2005
Redaktionsschluss:
30. September 2005

Inhalt

- Blickwinkel: Sinn(es)Begegnung
- 4__ Wahrnehmung ist aller Anfang
von Sabine Hirler
- 10__ Selber denken macht klug – «Wahrnehmen und Bewegen»
macht klug!
Rhythmik: ein gestalterisches Unterrichtsprinzip!
von Ariane Bühler-Brandenberger
- 18__ Reizverarbeitung oder der Takt des Gehirns
von Patricia Hofmann
- 20__ Entwicklungsdynamische Aspekte der Rhythmik
Die Botschaften in kindlichen Aktivitäten – auch mit Bezug
auf Kinder mit eingeschränkten Handlungskompetenzen
von Helga Neira Zugasti
- 28__ Eine Wahrnehmungsreise ins Reich der Farben
von Franziska Meyer-Stockmann
- 30__ Begegnung
Lernen bewegt
Ein Projekt an der Heilpädagogischen Schule
Roth-Haus in Teufen AR
von Monika Buff und Anka Surber
- 34__ Rückspiegel
Rhythmik intensiv:
Die ersten Trossinger Tage für Musik und Bewegung
Jupiterlandung in Nürnberg
Ein Opernprojekt mit Kindern
- 36__ Buchtipp, Neuerscheinungen und Rezensionen
- 38__ Veranstaltungs- und Weiterbildungskalender

Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Blickwinkel *Sinn(es)Begegnung*

**Weil du nicht bist, ist der Bäume Blühen,
Der Rosen Duft vergebliches Bemühen,
Der Nachtigallen Liebesmelodie
Nur in Musik gesetzte Ironie.**

(aus dem Gedicht «weil du nicht da bist» von Mascha Kaleko)

Wie bunt und vielfältig wir unsere Welt wahrnehmen können, versetzt mich immer wieder in Erstaunen. Jedes Material birgt unglaubliche Informationen über Beschaffenheit, Form, Farbe, Gewicht, Klang und Temperatur: Scharf, süß, laut, schrill, sanft, stechend, fein, warm, grün, eckig, schwer...

Wir erleben und erfahren die Welt und unser Umfeld mit unseren Augen, Ohren, der Nase, dem Mund, der Haut und den Emotionen. Die Wahrnehmung entsteht durch die Verarbeitung dieser Sinnesreize. Diese speichern wir und reagieren aufgrund dieser Erfahrungen auf unsere Umwelt, sie prägt unser Verständnis für das Sein und unser Handeln.

Stellen wir uns nur einen Moment vor, unsere Sinne wären nicht vorhanden:

Wie würden wir wissen, dass wir existieren?

Wie würden wir uns in der Welt zurechtfinden?

Wie würden wir unser Umfeld detailgetreu vermitteln können?

Sicherlich werden philosophische Gedanken wach bei der Beantwortung dieser Fragen. Nun, wir be-

schränken uns in dieser Ausgabe auf den physischen Bereich der Wahrnehmung. Und warum es wichtig ist, unsere Wahrnehmung durch unsere Sinne zu schulen und zu perfektionieren, wird in den Artikeln dieser Ausgabe der Fachzeitschrift «Rhythmik» deutlich aufgezeigt.

Wissenschaftliche und praktische Informationen über die Wahrnehmung in der Rhythmik vermittelt uns **Sabine Hirler** in ihrem Artikel «*Wahrnehmung ist aller Anfang*».

Ariane Bühler-Brandenberger erörtert die Zusammenhänge zwischen den beiden Handlungsebenen Musik, als Wahrnehmungselement und Bewegung, welche als Elemente des gestalterischen Unterrichtsprinzip Rhythmik verstanden werden.

Die neurologischen Aspekte der Wahrnehmung, beziehungsweise der Sinnesreizverarbeitung, welches auch als Takt des Gehirn bezeichnet werden kann, werden in meinem Artikel aufgezeigt.

Helga Neira Zugasti beleuchtet die entwicklungs-dynamischen Aspekte der Rhythmik und die Wirkung des Rhythmus.

Als Themaabschluss werden wir von **Franziska Meyer-Stockmann** auf eine sinnliche farbige Erlebnisreise geschickt.

Patricia Hofmann
Redaktion



« WAHRNEHMUNG IST ALLER ANFANG »

«Was an einem Organ verfehlt wird, wird am ganzen Organismus verfehlt. Nicht das Auge sieht, nicht das Ohr hört, nicht das Gehirn denkt, sondern der ganze Mensch mit seinem ganzen Leibe ist Sehender, Hörender, Denkender.»¹

Die Welt wäre nichts als ein chaotisches Trommelfeuer von Reizen, wenn wir nicht in der Lage wären, die vielfältigen Sinnesreize zu strukturieren und in «geordnete Bahnen» zu lenken. Wahrnehmung ist ein hochkomplexer Vorgang verschiedener Gehirnzentren unterschiedlicher Hierarchien, und Forschungsergebnisse der Neurobiologie, Neuropsychologie und Neurophysiologie bestätigen, dass alle Sinne in enger Kommunikation miteinander stehen.

Kükelhaus sprach in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einer bildhaften Weise davon, dass durch die Tätigkeit des «Organs der Wandlung» Hören zum Sehen und Sehen zum Hören wird (vgl. Kükelhaus, H., 1956/1994, S. 94). Heutzutage wissen wir, dass das Gehirn zusammengehörende, jedoch in verschiedenen Bereichen gespeicherte Informationen durch sogenannte synchrone Aktivierungsmuster erkennen kann. Die nahezu identischen Grundschwingungsmuster ermöglichen dem Gehirn, das Gespeicherte zu erkennen, zusammenzuführen und uns dadurch zu ermöglichen, dass wir entsprechend komplex (z.B. motorisch – emotional – sprachlich) reagieren können (vgl. Roth).

Die Entwicklung der Grosshirnrinde ist die jüngste in der evolutionären Entwicklung des Zentralnervensystems. Viele Bereiche des Gehirns arbeiten nur für die Erhaltung der lebensnotwendigen Funktionen (Hirnstamm, Kleinhirn), andere sind für bewusste Assoziations- und Denkprozesse (Grosshirnrinde) zuständig, wieder andere für die Entstehung von Gefühlen und emotionalen Verhaltensweisen (limbisches System).

Wahrnehmung als Grundlage der Intelligenz- und Persönlichkeitsentwicklung

Selbst pränatal nimmt der Fötus schon hörend, fühlend, tastend und schmeckend seine begrenzte Welt wahr und speichert diese Erfahrungen in

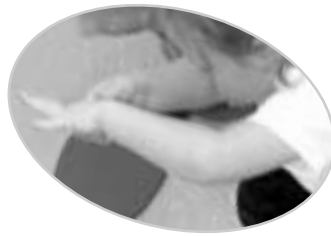
tieferen Ebenen des Bewusstseins. Auf die Welt gekommen, ist die Entwicklung der Intelligenz neben genetischen und ernährungsbedingten Faktoren sehr stark von den Sinneseindrücken der Umwelt abhängig, denn ohne Wahrnehmung kann sich die Intelligenz nicht entwickeln (vgl. Weizsäcker, 1973). Nur durch die sinnlichen Erfahrungen, die im Gehirn auf komplexe Weise gespeichert werden, kommt es zu einer mehrfachen Verknüpfung unterschiedlicher Bereiche (Assoziationsfelder).

Nach der Geburt besteht das Gehirn aus rund 100 Milliarden Nervenzellen. Diese verknüpfen sich sogleich explosionsartig, da das Gehirn durch die frühkindlichen Wahrnehmungen und Sinnesreize sozusagen überflutet wird. Die Synapsen – Verbindungen zwischen den Nervenzellen – wachsen in den ersten Lebensmonaten auf mehr als das Zwanzigfache an. Die Nervenbahnen festigen sich und bilden untereinander Billionen von Schaltungen. Im Alter von zwei Jahren besitzt das Gehirn doppelt so viele Verknüpfungen durch die Synapsen wie ein Erwachsener. Aus diesem Grunde ist die sensorische Förderung in den ersten Lebensmonaten besonders wichtig. Die Verknüpfung der Nervenbahnen in diesem Zeitraum bilden die Grundlage für das Zusammenwirken der Sinneswahrnehmungen und der daraus resultierenden Intelligenz. Werden die neuronalen Verknüpfungen jedoch nicht mehr angesprochen, verkümmern sie.

Parallel zur körperlichen und gehirneurophysiologischen Entwicklung des Kindes gibt es für fast alle Fähigkeiten des Menschen *sensible Phasen* oder *Lernfenster*, für die das Kind (z.B. Bewegung, Emotion, räumliches Sehen, Muttersprache, Zweitsprache, Mathematik/Logik, Musik) in einem bestimmten Zeitraum besonders aufnahmefähig ist. Das heisst, das Gehirn besitzt in dieser Zeitspanne eine besondere Bereitschaft, die aufgenommenen auditiven, motorischen und visuellen Sinnesreize – zum Beispiel der Muttersprache – zu speichern und sie miteinander zu verknüpfen (vgl. Hirler 2005a).

Für die sensorische, motorische und emotionale Entwicklung des Kindes ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Selbstbildungsprozesse, die in einem Kind von Geburt an angelegt sind, von seiner sozialen Umwelt angeregt und gefördert werden. Kinder haben schon in einem sehr frühen Alter eine hohe Eigenmotivation, sich ein Bild von

von Sabine Hirler



der Welt zu machen. Dies geschieht über aktives Tun, in dem in einem komplexen Wahrnehmungs- und Denkprozess Denken, Fühlen und Handeln miteinander verschmelzen.

Wahrnehmung und Aufmerksamkeit

Die Fähigkeit zur Wahrnehmung und die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit bzw. zur Konzentration sind eng miteinander verknüpft.

Es gibt Wahrnehmungen, die unbewusst ablaufen müssen, damit wir fähig sind, Wahrnehmungen, die wichtiger sind, vermehrte Aufmerksamkeitsaktivität zu schenken (bei der Hinwendung zu einem lauten Geräusch wird z.B. der Gruss eines Bekannten «überhört», obwohl wir ihn wahrnehmen). Es kommt zu einer sogenannten «Filterung», weil wir uns nicht auf zwei Dinge gleichzeitig voll konzentrieren können. Jedoch können wir Bewegungen weiter ausführen und gleichzeitig dazu sprechen, da sich durch den Bewegungssinn der Bewegungsablauf «automatisiert» (*Funktionen des Hirnstamms, Kleinhirn, Thalamus*).

Aufmerksamkeit hingegen ist eine bewusste Reaktion, deren Grundlage der Wille ist. Sie stellt eine Grundvoraussetzung für das Lernen in allen Bereichen dar.

Als Auswirkung einer Überfrachtung der Sinne durch die Medien sind viele Kinder in der Seh- und Hörwahrnehmung beeinträchtigt. Ihre Sinne sind sozusagen abgestumpft und nicht mehr in der Lage, sich über einen längeren Zeitraum auf einen Vorgang zu konzentrieren. Die Aufmerksamkeit dieser Kinder wird nur geweckt, wenn sie schnelle visuelle Abfolgen sehen und extreme Wechsel in Lautstärke und Klang hören. Durch den Bewegungsmangel macht sich zusätzlich motorische Unsicherheit und die Unfähigkeit zum phantasievollen Spiel bemerkbar. Es entstehen – auch beim Vorlesen – keine inneren Bilder mehr, und das phantasievolle, kreative Ausleben im spielerischen Tun ist nicht mehr möglich. Die Kinder können durch ihre Wahrnehmungs- und Konzentrationsstörungen ihre Umwelt nicht mehr vollständig mit allen Sinnen erfassen und in eine harmonische Beziehung zu sich selbst setzen.

Diese vielschichtigen Ursachen führen also zu vielfältigen Symptomen von Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsstörungen. Das heisst, dass es in den meisten Fällen zu einer Kombination von Symptomen kommt. Die Hilfe für diese Störungen muss ebenso vielfältig sein wie ihre Symptomatik, da alle Sinne miteinander verbunden sind (z.B. Störungen in der Raumorientierung sind vordergründig visueller und auditiver Art. Diese Sin-





ne sind jedoch auch mit dem Gleichgewichtssinn im Ohr verbunden). Durch die vielschichtigen Spielangebote ist die rhythmisch-musikalische Erziehung besonders geeignet, helfend einzugreifen und vor allem Kinder in der gesamten Bandbreite der Sinneswahrnehmung und des Sozialverhaltens zu fördern und zu unterstützen (vgl. Hirler 2005a).

*E*motionen und Wahrnehmung

Von grosser Bedeutung ist die Erkenntnis, dass der emotionale Zustand einen enormen Einfluss auf die Art der Speicherung im Gehirn hat. Das emotionale Erleben prägt vor allem die ersten fünf Lebensjahre. Denn alles was Kinder erleben, wird im unbewussten Erfahrungsgedächtnis gespeichert und wirkt sich auf die Entwicklung ihres Charakters und auf emotionale und demzufolge ebenso auf sensorische Reaktionen des späteren Lebens aus. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass Kinder ein positiv bestärkendes Umfeld erleben, um ihnen ein gutes Rüstzeug für ihr weiteres Leben zu geben. *«Noch bis vor wenigen Jahren schien den Hirnforschern alles suspekt, was mit Gefühlen zusammenhing. Inzwischen beginnen sie zu verstehen, welche Bedeutung Gefühle nicht nur für die Ausrichtung von Wahrnehmungs- und Denkprozessen besitzen, sondern auch, wie frühe Erfahrungen im Gehirn verankert werden und wie sehr sie spätere Grundhaltungen und Überzeugungen bestimmen.»*² Spitzer konnte in wissenschaftlichen Untersuchungen nachweisen, dass der emotionale Kontext, in dem Wörter/

Begriffe aufgenommen werden, einen Einfluss auf die spätere Erinnerungsleistung hat. Es wurden die Wörter am besten erinnert, die in einem positiven emotionalen Zusammenhang eingespeichert wurden. *«Diese Ergebnisse zeigen sehr deutlich, wie eng Gefühl und Denken miteinander verbunden sind. ... Sie zeigen auch, dass Lernen bei guter Laune am besten funktioniert.»*³

Für die Pädagogik bedeutet dies vor allem, dass Kinder effektiv lernen, wenn ihre Neugierde geweckt wird und sie Freude und Spass dabei empfinden. Sie kommen dann in ein Stadium der Selbsttätigkeit, in dem sie mit eigenen Erfahrungen Wissen schöpfen, weil sie mit eigenen Sinnen begreifen (Flow-Erlebnis). Bis zum Alter von sieben Jahren lernt ein Kind vor allem durch Bewegung, Nachahmung, experimentieren und ist idealerweise eingebettet in emotionale Anteilnahme seines sozialen Umfeldes. Nicht nur pädagogische Erfahrungen belegen dies eindeutig, sondern auf beeindruckende Weise wissenschaftliche Untersuchungen (vgl. Hirler 2005b).

Gerade im Rhythmikunterricht trifft die Aussage: «Lernen durch Spielen» besonders zu. Die Kinder tauchen in die didaktisch reizvollen Angebote, die abwechslungsreichen Methoden mit allen Emotionen ein. Sie improvisieren und kreieren eigene Umsetzungsformen. Der Wechsel von geführten und freien Angeboten lässt den Unterricht «atmen» und sie werden in ihrer augenblicklichen physischen und psychischen Konstellation akzeptiert und angenommen. Wegen der vielschichtigen Förderung können die Aufgaben/Übungen im Rhythmikunterricht von Kindern als Spiel-, Lern- und Förderangebote bezeichnet werden.

Sensomotorik in der Rhythmik

Bei der Sensomotorik handelt es sich um ein vernetztes Zusammenspiel aller Sinne unseres Körpers. Sinnesreize, die aktiv oder passiv von den verschiedenen Sinnessystemen aufgenommen werden, sind mit unmittelbaren Bewegungsimpulsen (Afferenz – Reafferenzprinzip) gekoppelt. Dazu hat sich im Hinblick auf die Sensomotorik der Fachausdruck der «Sensorischen Integration» verbreitet. Für das von Jean A. Ayres entwickelte Konzept ist es von Bedeutung, dass die «*Sensorische Integration der Prozess des Ordnen und Verarbeitens sinnlicher Eindrücke (sensorische Inputs) ist, so dass das Gehirn eine brauchbare Körperreaktion und ebenso sinnvolle Wahrnehmungen, Gefühlsreaktionen und Gedanken erzeugen kann.*»⁴ Ayres geht noch weiter, indem sie meint: «*Ein Kind, das Erfahrungen mit Anforderungen macht, auf die es sinnvoll reagieren kann, hat Spass. In gewissem Sinn ist Spasshaben ein Inbegriff für gute sensorische Integration des Kindes.*»⁵

In der Rhythmik wird die bewusste Umsetzung von Sinneserfahrungen in Bewegung, also die Sensomotorik, gefördert. Ohne eine bewusste Wahrnehmung (Aufmerksamkeit) kann keine motorische Reaktion erfolgen. Das bedeutet zum Beispiel in der Praxis, dass ein Kind, welches einen Rhythmus nicht in Bewegung umsetzen kann, zum einen Probleme mit der Aufmerksamkeit haben könnte oder es unter einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung von verschiedenen Sinnen (auditiv, visuell, taktil-kinästhetisch, motorisch) leidet. Rhythmikunterricht für Kinder kann aus diesem Grund als eine sensomotorische Förderung zur sensorischen Integration und als eine Wahrnehmungs- und Konzentrationsschulung angesehen werden (vgl. Hirler 2005a).

Die sensomotorischen Wahrnehmungsspiele in der Rhythmik fördern das Wechselspiel von:

*Hören und Bewegen
Sehen und Bewegen
Tasten und Bewegen
Spüren und Bewegen.*

Das folgende Praxisbeispiel veranschaulicht die komplexe Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik deutlich.

Gerade und krumme Straßen

Ziele und Bedeutung

Auditive und taktile Botschaften in Bewegung umsetzen
Multisensorische Begriffsbildung der Gegensätze «gerade und krumm»
Konzentration vertiefen
Sozialverhalten üben
Selbstbewusstsein stärken
Hördifferenzierung verbessern
Raumwahrnehmung- und Orientierung fördern

Vorbereitung

Gruppe: bis zu 16 Kinder
Material: Seile
Instrumente: eine Handtrommel, ein Glockenspiel/Rührtrommel

Einstimmung

Sprechen Sie mit den Kindern über eine bzw. über ihre Stadt. Fragen Sie zum Beispiel, wie die Strassen aussehen. Mal sind sie breit und ganz gerade, in der Altstadt sind sie oft krumm und gebogen, manche sind holprig und andere ganz eben.

Die Kinder legen gemeinsam eine Pracht- oder Hauptverkehrsstrasse mit Seilen mitten in den Raum. Von dieser geraden Strasse zweigen krumme und gebogene Strassen ab. Die Kinder bewegen sich auf diesen Strassen, entsprechen dem Spiel der beiden Instrumentalisten.

Aufgaben an die Kinder

1. Legt eure Stadt mit Seilen auf den Boden: Eine grosse, ganz gerade und breite Hauptstrasse und mehrere kleine Gässchen, die krumm sind und manchmal auch ziemlich holprig.
2. Ein Kind spielt die Trommel, ein anderes Kind spielt das Glockenspiel.
3. Ein drittes Kind ist der Streicheldirigent. So lange der Streicheldirigent die Instrumentalisten auf dem Rücken streichelt, spielen sie.
4. Alle anderen Kinder gehen auf der Strasse spazieren. Hört ihr die Trommel, geht ihr auf der Hauptstrasse immer gerade aus spazieren. Hört ihr das Glockenspiel, biegt ihr in eine der krummen Strassen ab.

Weiterer Spielverlauf

Jedes Kind darf einmal Instrumentalspieler oder Streicheldirigent sein.

Um die krummen Strassen interessanter zu gestalten, können die Kinder hier Rund- und Kanthölzer oder halbe Holzkugeln als Kopfsteinpflaster auslegen. Eine krumme Strasse weiter können z.B. Tücher als Pfützen liegen oder Seile als Schlamm. Nach den Ideen der Kinder entstehen so abwechslungsreiche Barfuss-Fühlstrassen.⁶

*W*ahrnehmung unter dem Aspekt der Förderbereiche der Rhythmik

Rhythmisch-musikalische Förder- und Spielangebote werden durch ein breitgefächertes methodisch-didaktisches Angebot multimedial, multimodal und multisensorisch eingesetzt (vgl. Hirler 2004c). Zum Beispiel werden Wahrnehmungsspiele oder Lieder nicht nur sensomotorisch umgesetzt oder gesungen, sondern durch vielfältige ergänzende Methoden, z.B. die Durchführung in Gross- und Feinmotorik, mit Material, mit Instrumenten, als Partnerspiel – zu einer Wahrnehmungs- und Sprachförderung mit allen Sinnen. Das Gedächtnis wird besonders durch Wiederholung und Variation, durch die Erinnerung an Bewegungsabläufe (Kinästhesie/Propriozeption) und das sprachliche, räumliche und auditive Wahrnehmen angeregt. Rhythmische Spielformen, bei denen ganzheitliche Sinneswahrnehmungen mit einer kindgemässen Ansprache verbunden werden, fördern das Zusammenspiel der Gehirnhälften und festigen dadurch die Kommunikation zwischen den Hemisphären (vgl. Hirler 2005b).

Durch das individuelle, sensomotorische Umsetzen der rhythmisch-musikalischen Spiel- und Förderangebote in Musik und Bewegung werden folgende Wahrnehmungsfähigkeiten und Kompetenzen gefördert:

- **Musikalische Grundkompetenzen**, wie rhythmisches und interpretatorisches Spiel auf Instrumenten, Singen und die Umsetzung von Musik in Bewegung (vgl. Stadler Elmer, S., 2000), fördern nicht nur die musikalische Ausdrucksfähigkeit, sondern auch die Persönlichkeit (vgl. Brünger, P., 2003).
- **Hörvermögen**: Steigerung und Sensibilisierung des Hörvermögens durch differenziertes Hören von Klängen, Geräuschen, Lautstärke und Tempo ist gerade in der heutigen Zeit der akusti-

schen Berieselung ein wichtige Fähigkeit für Kinder, um überhaupt auditiv aufnahmefähig zu werden oder zu bleiben. Rhythmisch gesprochene Sprache fördert bei den Kindern besonders die Fähigkeit Silben trennen zu können und beugt einer Legasthenie vor.

- **Raumwahrnehmung** durch Hören und Sehen
- **Persönlichkeitsbildung** durch das emotionale Erleben im Rollenspiel und durch interaktive Spielformen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen
- **Soziale Kompetenz**: Förderung der intra- und interpersonaler Intelligenz durch Entwicklung von Gruppenfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Abgrenzungsvermögen in den Interaktionsformen des Rhythmikunterrichts. Kommunikation in verbalen und nonverbalen Interaktionen. Interaktive Spielformen entwickeln Neugierde und Motivation und dadurch Handlungsbereitschaft und Fähigkeit.
- **Körperwahrnehmung** durch permanente sinnliche Erfahrungswelten. Das Gefühl für den Körper, die Eigenwahrnehmung (propriozeptives System), Bewegungsvorstellung- und -erinnerung (Kinästhesie), sowie den Tast- und Spürsinn werden durch die Methoden in der Rhythmik gefördert.
- **Sprache** durch den Einsatz von Liedern, Reimen in unterschiedlichen Methoden (z.B. als Lied, als gesungenes Fingerspiel, als Rollenspiel). Dadurch werden durch Wiederholung die Sprachangebote spielerisch «inplantiert». Sämtliche Wahrnehmungsspiele fördern durch ihren Beitrag der «Sensorischen Integration» die Sprachkompetenz der Kinder. Durch Impulsgespräche wird die Bereitschaft der Kinder angeregt, sich sprachlich auseinanderzusetzen und Gegenstände, Gegebenheiten, Emotionen mit Begriffen zu benennen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Intelligenzförderung, zu der die Denk- und Sprachentwicklung in direkter Beziehung steht.
- **Kreativitätsförderung** durch das Improvisieren und Experimentieren mit verschiedenen Interaktionsformen, mit Materialien und Musikinstrumenten. Zudem entwickelt das Ausdrücken kreativer Ideen das Selbstvertrauen und die Persönlichkeit.
- **Fantasie** und Wahrnehmungsfähigkeit durch Entspannungs- und Ruhephasen, in denen die Kinder Geschichten und Klänge hören und sich ihnen auch durch Berührungen taktile Erfah-

rungswelten erschliessen. Desweiteren wird die Fantasie durch das Entwickeln innerer Bilder, die in kreativen Aktionen in Musik, Sprache und Bewegung ihren Ausdruck finden, entwickelt. Unter anderem durch das Interpretieren von Gestaltungen aus Materialien, Klängen und sich in eine Rolle hineinzusetzen.

- **Intelligenz:** Die Förderung der sensorischen, motorischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten und ihre Vernetzung entwickelt Intelligenz im Rhythmikunterricht. Experimentieren und Improvisieren sind aus sich selbst schöpfende Aktivitäten, die durch Neugierde und positive Emotionen die Kreativität und Intelligenz fördern.

- **Aufmerksamkeit/Konzentration:** Durch die abwechslungsreichen, emotional ansprechenden und sensorisch interessanten Angebote, werden die Kinder angeregt, sich spielerisch zu konzentrieren. Das Kind wird durch Neugierde motiviert (inkongruentes Verhalten, vgl. Popp, M., 1995, S. 156 ff) und ist ganz bei der Sache. Da Wahrnehmung und Aufmerksamkeit/Konzentration untrennbar miteinander gekoppelt sind, ist die Sensorik in der Rhythmik eine konkrete Wahrnehmungs- und Konzentrationsförderung (vgl. Hirler 2005b).

Hirnforschung, psychologische und musikpädagogische Forschung haben übereinstimmend nachgewiesen, welche tiefen Spuren Musik und Bewegung im Gehirn hinterlassen. Rhythmisch-musikalische Erziehung kann sich auf zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse beziehen und überzeugt durch ihre zahlreichen Förderkompetenzen, wie die komplexe Förderung im sensorischen Bereich.

Anmerkungen

1. Kükelhaus, Hugo: «Alles Lernen ist ein Sich-Erinnern.» In: Das Gespräch aus der Ferne, 31. Jg., Nr.263, Vlotho 1977
2. Hüther, Gerald: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn; Göttingen 2001, S. 18
3. Spitzer, Manfred: Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens; Heidelberg/Berlin 2002, S. 165 ff
4. Ayres, Jean A.: Bausteine kindlicher Entwicklung; Berlin/Heidelberg 1998, S. 37
5. Ebd., S. 9
6. Hirler, S.: Die Welt der bunten Töne erleben; Freiburg 2004, S. 28

Sabine Hirler ist Rhythmik- und Musikpädagogin (Studium an der Musikhochschule Stuttgart von 1981 – 1985), Musiktherapeutin und Heilpraktikerin für Psychotherapie.

Als Fachbuch-, Kinderbuch-, und Kinderliedautorin kann sie auf zahlreiche Veröffentlichungen von Büchern und Tonträgern bei namhaften Verlagen (z.B. bei Beltz, Herder, Kallmeyer, Ökotopia, Velber im OZ Verlag, Copenrath, ArsEdition, Jumbo Neue Medien) und Publikationen in Fach- und Elternzeitschriften zurückblicken. Mehrere Monate im Jahr ist sie in der Aus- und Fortbildung von Pädagogen und Therapeuten aus unterschiedlichen Bereichen tätig. Zum Beispiel konzipierte und leitet sie die Zusatzqualifikation «Heilpädagogische Rhythmik» mit Verbänden der Lebenshilfe e.V. und der Europäischen Akademie für Heilpädagogik. Sie unterrichtet Gitarre, Blockflöten und Rhythmik im Rahmen ihrer pädagogisch-therapeutischen Praxis mit Kindern unterschiedlicher Alterstufen und Problemfelder. Ebenfalls arbeitet sie seit vielen Jahren mit geistig und körperlich behinderten Kindern und Erwachsenen. Als Dozentin und Lehrbeauftragte für Rhythmik und Musik ist und war sie in der Ausbildung von Heilerziehungspfleger, Sonderpädagogen und Heilpädagogen (aktuell) tätig. Sie lebt mit Mann und zwei Söhnen in Hadamar/Westerwald.

www.sabinehirler.de, E-mail: info@sabinehirler.de

Literatur:

- Brünger, P.** (2003): Singen im Kindergarten. Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften. Augsburg: Wissner
- Hirler, S.** (2004a): Die Welt der bunten Töne erleben. Freiburg: Herder
- Hirler, S.** (2004b): Gefühle leben lernen. Freiburg: Velber im OZ-Verlag
- Hirler, S.** (2004c): Mit Rhythmik durch die Jahreszeiten. Freiburg: Herder
- Hirler, S.** (2005a): Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik. Freiburg: Herder
- Hirler, S.** (2005b): Rhythmik – Spielen und Lernen im Kindergarten, Bildung durch ganzheitliche Musikerziehung. Weinheim: Beltz
- Hüther, G.** (2001): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Kükelhaus, H.** (1956/1994): Dennoch heute. Zürich: Druckerei Villiger
- Popp, M.** (1995): Einführung in die Grundbegriffe der Allgemeinen Psychologie. München/Basel: Reinhardt
- Roth, G.** (2001): Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Frankfurt: Suhrkamp
- Spitzer, M.** (2002). Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg/Berlin: Spektrum Akademischer Verlag
- Stadler Elmer, S.** (2000): Spiel und Nachahmung. Aarau CH: HBS Nepomuk
- Weizsäcker, Viktor von** (1973): Der Gestaltkreis. Frankfurt/Main

SELBER DENKEN MACHT KLUG – «WAHRNEHMEN UND BEWEGEN» MACHT KLUG! RHYTHMIK: EIN GESTALTERISCHES UNTERRICHTSPRINZIP!

Die Aussage «*Selber denken macht klug*» (Bühler/Thaler 2001; Scheiblaue 1970¹) weist auf einen Kerngedanken des gestalterischen Unterrichtsprinzips Rhythmik hin. Eigene Gedanken wahrnehmen, eigene Gedanken entwickeln, kreieren und zum Ausdruck bringen können, sind grundlegende Anliegen der Rhythmik. Dabei sind insbesondere verantwortliche Selbstständigkeit und Mut zur Individualität in der Auseinandersetzung mit der Umwelt zentrale Werte.

Die Aussage «*Wahrnehmen und Bewegen macht klug!*» basiert auf einer weiteren Kernaussage des gestalterischen Verfahrens und Unterrichtsprinzips Rhythmik: «Ein Mensch bewegt einen Menschen.» (Bühler/Thaler 2001, 20) Diese Aussage macht den Versuch, Rhythmik in einem Satz einzufangen. Sie beschreibt eine elementare Handlung und ist zugleich auch als Metapher für ein umfassendes Geschehen zu verstehen. «Wenn man ein Kind vor sich hat, das nichts versteht, muss man es in Bewegung setzen, damit es fähig wird Zusammenhänge zu erkennen» ...und wahrzunehmen. (Scheiblaue 1966) Bewegung ist für uns Menschen der Ausgangspunkt, um vom Greifen zum Begreifen zu gelangen. «Bewegung ist Entwicklung, Entwicklung ist und bedeutet Bewegung. Und zwar in ganz genereller motorischer *und* metaphorischer Weise.» (Bühler/Thaler 2001, 86)

Indem sich der Mensch in Raum und Zeit *bewegt*, *nimmt* er sich und seine Umwelt *wahr*; *erlebt* er seine Welt und Umwelt, macht er in Bezug auf sich und die anderen grundlegende Erfahrungen und kommt zu verinnerlichten Vorstellungen von sich und der Welt. Der Mensch konstruiert sich seine Wirklichkeit über sein Erleben und seine Erfahrungen. «Nur durch Erleben kann sich der Mensch entwickeln, lernt er seine Fähigkeiten brauchen.» (Scheiblaue, unveröffentlichtes Manuskript, 23)

Diese grundlegende Bedeutung des Erlebens für die Entwicklung des Menschen kommt auch im bekannten didaktischen Grundsatz Scheiblaues «*Erleben – Erkennen – Benennen*» zum Ausdruck. Grundlage jeglichen Austauschs vom Menschen mit seiner Umwelt und jeglicher Abstraktion bildet körperlich-sinnliches Erleben. Dabei sind «Wahrnehmen und Bewegen» basale Aktivitäten des Menschen, die dem Erleben zugrunde

liegen und Entwicklung ermöglichen. Dies wird auch in entwicklungspsychologischen, biologisch-psychologischen oder neuropsychologischen Theorien der Lernforschung aufgezeigt. (Weizsäcker 1939, Piaget 1969, Pickenhain 1992, Theunissen 1997). Rhythmik ist nicht nur ein gestalterisches Verfahren, sondern auch ein gestalterisches Unterrichtsprinzip. Ein Unterrichtsprinzip, das «Wahrnehmen und Bewegen», die «körperlich-sinnliche Aneignung» als fachübergreifendes Lernprinzip betrachtet, das im Zusammenhang mit einer erlebnisorientierten Unterrichtsmethode auch abstrakte Lerninhalte begreifbar, erfassbar und nachvollziehbar macht. Selber denken auf der Grundlage von wahrnehmen und bewegen macht klug!

Die Wahrnehmungen – die Eindrücke – des Menschen von der Welt führen zu seiner Vorstellung von der Welt. Die Bedeutung der Bewegung besteht nun darin, dass der Mensch über sie den Bezug zur Umwelt herstellt. Jeder Mensch nimmt sich und die Welt wahr und *wird* wahrgenommen, bewegt sich und *wird* von anderen Menschen oder «Dingen/Erscheinungen» bewegt. Diese einfache Umschreibung der basalen Aktivitäten des Menschen «Wahrnehmen» und «Bewegen» weist zusätzlich auch auf die elementare Zugehörigkeit und das Angewiesensein des Menschen zur Welt hin. «Diese Begegnung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt wird bestimmt durch die Beziehungsfähigkeit und das Angewiesensein des Menschen auf Beziehungen.» (Bühler/Thaler 2001, 22) Oder wie es Buber bereits 1979 ausdrückte: «Ich werde am Du; Ich werdend spreche ich Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.» (Buber 1979, 15)

Für den Unterricht bedeutet das nun, dass neben den Aktivitäten «Wahrnehmen» und «Bewegen» auch die Fähigkeit zur Beziehungsgestaltung, das Herstellen von Beziehungen vielfältigster Art eine weitere basale Aktivität des Menschen ist, die auch immer gleichzeitig im Wahrnehmen und

Anmerkung

1. Der Satz «Selber denken macht klug» ist eine mündliche Aussage von Mimi Scheiblaue. «Die Kinder zum Denken bringen» ist der Titel eines Artikels (Niederschrift eines Referats April 1968, das sie in einem Rhythmikkurs gehalten hat); Scheiblaue, M. «Die Kinder zum Denken bringen». In: Rhythmik und Pädagogik, Nr. 1 28 Jg. Lobpreisung der Musik, 1970, S. 10–11

von Ariane Bühler-Brandenberger

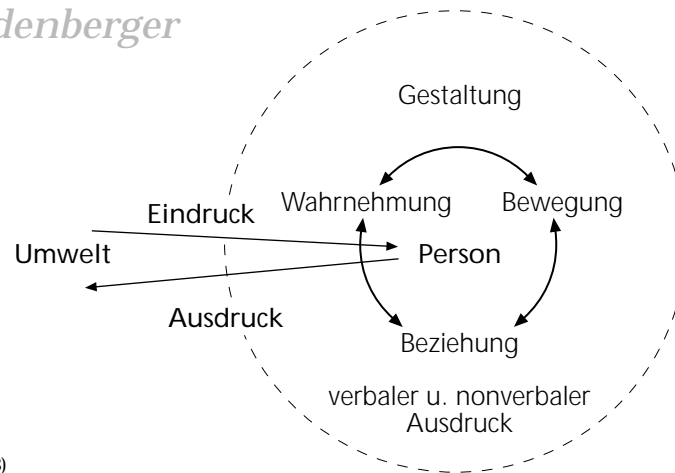


Abb.1: Das Handlungsmodell (Bühler/Thaler 2001, 78)

Bewegen aufscheint und mitgemeint ist. Und vielleicht müsste man die ursprünglichen Aussagen «Selber denken macht klug» – «Wahrnehmen und Bewegen macht klug!» noch einmal erweitern. «Wahrnehmen und wahrgenommen werden, bewegen und bewegt werden, sich beziehen und bezogen sein macht klug!»

Wie auch aus dem Handlungsmodell des gestalterischen Verfahrens Rhythmik ersichtlich ist, gehört dem Austausch des Menschen mit seiner Umwelt besondere Aufmerksamkeit. Lernen basiert auf dem Austausch zwischen mir und meiner Umwelt, auf dem Austausch zwischen Mensch und Welt.

Der Austausch von Mensch und Umwelt gestaltet sich als gleichzeitige und wechselseitige Einflussnahme von «Innen» und «Aussen». Wahrnehmung, Bewegung und Beziehung sind grundlegende Anlagen des Menschen und gleichzeitig auch Lernbereiche des gestalterischen Verfahrens Rhythmik, die sowohl innere wie äussere Vorgänge umfassen.

«Im Bereich «Wahrnehmung» unterscheiden wir zwischen inneren Sinnen – Gedanken, Vorstellungen, Träumen, Ideen – und äusseren Sinnen – Hören, Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken (vgl. Eccles 1982, S.433). Im Bereich «Bewegung» unterscheiden wir zwischen körperlichen und emotionalen Aspekten, das heisst zwischen motorischem Bewegtsein und innerer seelischer Bewegtheit. Im Bereich «Beziehung» unterscheiden wir zwischen der Beziehung nach Innen, zu sich selbst, und der Beziehung nach Aussen, zu Menschen und Dingen.» (Bühler/Thaler 2001, 82)

Wir gehen von der Annahme der «Innen-Aussen-Verschrankung» (Siegenthaler zit. in Bühler/Thaler

2001, 82) aus, d.h. dass sich äussere Vorgänge immer auf innere Vorgänge auswirken und umgekehrt. So wirken sich z.B. innere Vorstellungen auf unsere Wahrnehmung aus und Wahrnehmungserfahrungen umgekehrt auch auf unsere inneren Bilder. Ebenso wirken sich Bewegungsaufgaben auf das Befinden des Menschen aus, und über Bewegung kann wiederum das Befinden des Menschen zum Ausdruck kommen. Und so kann über die Gestaltung der Beziehung zu Dingen auch unsere Beziehung zu uns selber oder anderen mitgestaltet werden.

In diesem Zusammenspiel zwischen «Innen» und «Aussen», zwischen Person und Umwelt spielen die Eindrucks- und Ausdrucksfähigkeiten und deren Sensibilisierung und Differenzierung eine zentrale Rolle. Die Möglichkeiten des Menschen wahrzunehmen und sich auszudrücken, sind Grundlagen für seine Entwicklung. Je sensibilisierter und differenzierter der Mensch wahrnehmen und sich ausdrücken kann, umso mehr Möglichkeiten eröffnen sich dem Menschen, sich in neue Richtungen zu bewegen und zu entwickeln, sich zu verändern, sich selbst zu behaupten oder anzupassen. Darin liegt die pädagogische Chance, die es zu nutzen gilt.

Die Welt, die uns umgibt, wirkt auf uns ein, hinterlässt «Ein-Drücke», auch im metaphorischen Sinn verstanden. Zentral für das gestalterische Verfahren und das Unterrichtsprinzip Rhythmik ist nun, dass wir Lernangebote so gestalten, dass diese «Ein-Drücke», diese Wahrnehmungen, nicht *nur* zu einer begrifflichen Erkenntnis, sondern in erster Linie zu einer körperlich-sinnlichen Erkenntnis führen. Ausgehend von körperlich-sinnlichem Erleben können Tiefendimensionen von «Ein-Drücken» erfahren werden, können gestalterische Erfahrungen ge-

macht werden. Neben der rationalen Sprache und der gedanklichen Verarbeitung der Erfahrungen wird hier auch dem körperlich-sinnlichen Erlebnis grosse Bedeutung beigemessen. Körperlich-sinnliches Erleben führt den Menschen über die Einheit von Wahrnehmung und Bewegung, von Sinneserfahrung und «Bewegtsein» zum «Sinnerfüllten» Dasein.

Die «Ein-Drücke», die wir aufnehmen, bringen wir immer wieder zu einem «Aus-Druck». Die Differenzierung und Sensibilisierung der Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit ist daher ein weiteres zentrales Element des Unterrichtsprinzips Rhythmik. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch zum potentiellen Mitgestalter seiner Lebenswelt werden kann. Sich ausdrücken und etwas gestalten ist eine kreative Leistung, ein schöpferischer Vorgang. Gestalten heisst dem Ausdruck mit unterschiedlichen Medien eine Gestalt geben: formen, bilden, entwickeln, verwirklichen, ausdenken und festlegen. Über Gestaltungen kann sich der Mensch in körperlich-sinnlicher Form ausdrücken. Sprachloses wird spürbar, hörbar oder sichtbar und damit der bewussten Reflexion zugänglich. (Bühler/Thaler 2001, 40)

Gestalterische Aktivitäten und Erfahrungen sind für die Rhythmik grundlegend sowohl für die Sensibilisierung und Differenzierung der Eindrucks- wie auch der Ausdrucksfähigkeit. Sie sind im Unterricht Ausgangspunkt des Handelns und des Lernens. Ein zentraler Aspekt gestalterischer Aktivitäten und Erfahrungen ist die Schulung der heute oft vernachlässigten Wahrnehmungsfähigkeiten. Zwischen Individuum und Lebenswelt wird über körperlich-sinnliches Erleben – Wahrnehmen und Bewegen – ein Verhältnis geschaffen, das den individuellen Zugang zur Welt erleichtert, es regt den Dialog an aber ermöglicht auch die exakte und distanzierte Betrachtung. (Suter 2000, 11)

Jeder Mensch verfügt über die Anlagen zur Wahrnehmung, Bewegung, Beziehung sowie auch Ausdruck und Gestaltung. Diese ermöglichen im wechselseitigen Zusammenspiel das Wachstum und die Entwicklung des Menschen. Wahrnehmung, Bewegung und Beziehung, wie auch die Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit verstehen wir in unserem Konzept des gestalterischen Ver-

fahrens Rhythmik auch als bedeutsame Lernbereiche. Diese Lernbereiche bilden die zentralen Eckpfeiler gestalterischer Aktivitäten und Erfahrung.

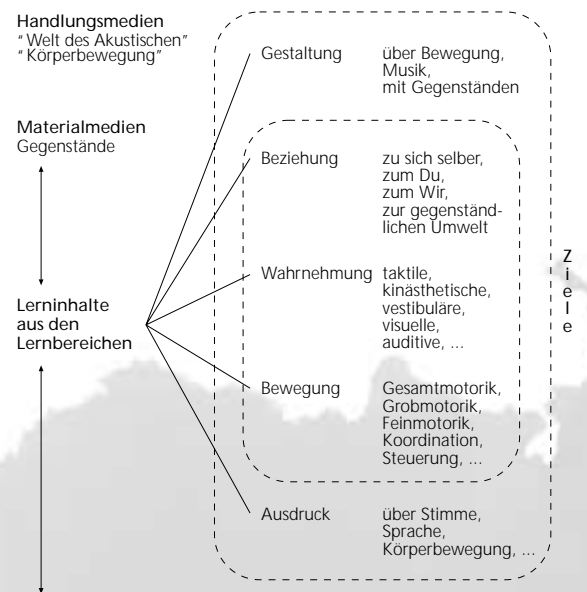


Abb.2: Unterrichtsprinzip Rhythmik und das Prinzip der Mehrperspektivität

Das gestalterische Unterrichtsprinzip «Rhythmik» ist ein fachübergreifendes Lernprinzip, das Lerninhalte gestalterisch über mehrere Zugänge zu erschliessen sucht. Dabei werden die Lernbereiche des Unterrichtsprinzips «Rhythmik» – Wahrnehmung, Bewegung, Beziehung, verbaler und nonverbaler Ausdruck sowie Gestaltung – miteinander in Verbindung gebracht. «Phänomene aus einem dieser Lernbereiche werden immer «übersetzt», verwandelt, in Verbindung gebracht mit entsprechenden Phänomenen in anderen Lernbereichen. Lerninhalte und Themen werden immer auch aus der Perspektive der anderen Lernbereiche betrachtet und untersucht.» (Bühler/Thaler 2001, 45)

Lerninhalte werden mehrperspektivisch erschlossen.

Das heisst:

- Lerninhalte werden über verschiedene Sinne wahrgenommen und erfahren,
- Wahrgenommenes wird über Bewegung nachempfunden, ausgedrückt oder gestaltet,

- Bewegtes wird sicht- oder hörbar gemacht,
- Hörbares wird spürbar gemacht,
- alleine oder gemeinsam,
- Beziehungen zu sich selber zum andern oder zu Gegenständen werden wahrgenommen und gestaltet
- ...

Mehrperspektivische Zugänge eröffnen vielfältige Möglichkeiten, einen Lerninhalt sinnlich zu erschliessen. Das Prinzip Mehrperspektivität gewährleistet – ausgehend von den fünf Lernbereichen Wahrnehmung, Bewegung, Beziehung, Ausdruck und Gestaltung – dass Lerninhalte mit sinnlichen, körperorientierten, sozialen, darstellenden und gestalterischen Erfahrungen verknüpft werden. Diese Erlebnisse ermöglichen das Erfahren und Entdecken neuer Zusammenhänge und regen zum Denken an. Dieses Erleben und Erfahren anderer, auch ungewohnter Perspektiven eines Lerninhaltes ermöglichen und erleichtern die kognitive Verarbeitung und tragen wesentlich zur pädagogischen und heilpädagogischen Anwendung bei. Der Perspektivenwechsel «... garantiert eine breite Basis von sinnlichen Erlebnissen zu einem Lerninhalt, einem Thema.» (Bühler / Thaler 2001, 46)

Dieses Eröffnen von mehrperspektivischen Zugängen zu Lerninhalten macht die Bedeutung gestalterischer Aktivitäten, Erfahrungen und Lernangeboten aus und ist in der Rhythmik am Didaktischen Handlungsmodell ablesbar, dem Prinzip der Mehrperspektivität, das das gesamte Geschehen im gestalterischen Verfahren Rhythmik durchzieht. (Bühler / Thaler 2001, 101ff)

Gestalterische Erfahrungen, die über die mehrperspektivische Erschliessung von Lerninhalten gemacht werden, basieren auf Synästhesien. Damit ist das Phänomen der Verknüpfung verschiedener Wahrnehmungsmodalitäten gemeint, die Miterregung eines Sinnesorgans, wenn ein anderes gereizt wird, wenn z.B. Klänge als Farben oder Farben als Töne empfunden werden. Synästhetische Zusammenhänge treffen wir auch in der Sprache an, da kann z.B. von «Farbton» und «Klangfarbe», von «lauten Farben» und «sanften Formen» die Rede sein. «Wie tönt grün?» heisst auch der Titel des Rhythmikbuches von Hoffmann Muischneek (1989). Das Herstellen von synästheti-

schen Zusammenhängen erweitert insgesamt die Möglichkeiten zur differenzierten Auseinandersetzung mit Sinneseindrücken. Neue Verbindungen und Verknüpfungen zwischen Wahrnehmungen werden hergestellt, daraus ergibt sich ein kreatives Potential für gestalterische Lernräume.

Ein weiteres zentrales Merkmal des gestalterischen Unterrichtsprinzips und Verfahrens «Rhythmik» – neben dem Prinzip der Mehrperspektivität und dem Herstellen von Synästhesien – sind die Handlungsmedien «akustische Phänomene» und «Körperbewegung» oder plakativer ausgedrückt «Musik» und «Bewegung». Die Handlungsmedien sind für die Unterrichtsgestaltung von grosser Bedeutung. Sie sind geeignete Mittel, um gestalterische Erfahrungen und Aktivitäten zu ermöglichen. Sie sind spezifische Mittel auf dem Weg zu pädagogischen und heilpädagogischen Zielen. Wertvolle, den Menschen in seiner Ganzheit ansprechende Mittel, um Veränderungen und Entwicklung anzuregen. Sie sind wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen, individuellen Entwicklungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung. Die Handlungsmedien sprechen jeden Menschen an, berühren ihn, bewegen ihn – innerlich und äusserlich.

Das Handlungsmedium «Körperbewegung» ermöglicht vielschichtige Bewegungserfahrungen, Erfahrungen des eigenen Körpers, des Willens, der Lust oder Unlust und der eigenen Handlungsfähigkeit. Es regt über Bewegungsaufgaben Entwicklung an. Bewegungsaufgaben beinhalten verschiedene Aspekte, sie lösen äussere wie auch innere Bewegungen aus. Körperbewegung ist sowohl Trägerin einer Funktion wie auch eines emotionalen Ausdrucks. Jede menschliche Bewegung verbindet in sich diese zwei Aspekte. «Der Mensch ist der Körper und Bewegung ist ein Aspekt dieses Körpers.» (Bühler / Thaler 2001, S. 87)

Das zweite Handlungsmedium umfasst «akustische Phänomene bis hin zu Musik». «Die Zuwendung zur gesamten Welt des Akustischen ist integraler Bestandteil der Rhythmik.» (Bühler / Thaler 2001, S. 87). «Musik wird nicht nur gehört, durch sie können auch Bewegungen, Erinnerungen und Emotionen ausgelöst oder Stimmungen ausgedrückt, Geschichten und Stücke gestaltet werden. Musik ist hörbar und fühlbar.» (a.a.O. S.88) Akus-

tische Phänomene bis hin zur Musik haben im Unterrichtsprinzip «Rhythmik» die Aufgabe, verschiedene Arten von Bewegung auszulösen und/oder zu unterstützen. «Musik ist gleichzeitig non-verbaler Ausdruck und Mittel der Kommunikation. Da sich Beziehung immer über ein Bewegungsgeschehen gestaltet, hat Musik die Aufgabe, dieses Geschehen zu bewirken und zu unterstützen. ... Wenn sich jemand einer Klangquelle zuwendet, und sei es mit einer noch so kleinen Bewegung, so haben wir die Möglichkeit, auf diese Bewegung in unterstützendem Sinne einzuwirken, sie wiederholbar zu machen und sie in ihrem Beziehungs- und Ausdruckscharakter zu unterstützen.» (Bühler/Thaler 2001 S. 88)

Die Handlungsmedien «Körperbewegung» und «akustische Phänomene bis hin zu Musik» ermöglichen sowohl eine elementare wie auch sehr differenzierte Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit (vom Hören zum Hinhorchen...), Bewegungsfähigkeit (vom Greifen zum Begreifen...) und der Beziehungsgestaltung (vom Fühlen zum Mitfühlen, ...).

Neben den Handlungsmedien werden auch Materialmedien, Gegenstände (Kugel, Reif, Tücher, ...), in der «Rhythmik» als Mittel für didaktische Zwecke eingesetzt. Auch sie unterstützen die gestalterischen Erfahrungen und Aktivitäten und bereichern das mehrperspektivische Erschliessen der Lerninhalte. Gegenstände regen zum Bewegen an, der entstandene «Tanz» wird zum Klingen gebracht, das daraus entstehende Musikstück wird mit Gegenständen als Bild gelegt, etc... Mit den spezifischen Handlungsmedien «akustische Phänomene bis hin zu Musik» und «Körperbewegung» sowie den Materialmedien lassen sich Unterrichtsinhalte über gestalterische Aktivitäten attraktiv, kreativ, ganzheitlich und anregend umsetzen.

Jede gestalterische Erfahrung ist verbunden mit vielseitigen Wahrnehmungen, eigenen Gefühlen, mit Erinnerungen und Vorerfahrungen, mit Deutungs- und Ordnungssystemen, mit Wissen um Zusammenhänge. «Denn das bloße Anblicken einer Sache kann uns nicht fördern. Jedes Ansehen geht über in ein Betrachten, jedes Betrachten in ein Sinnen, jedes Sinnen in ein Verknüpfen, und so kann man sagen, dass wir schon bei jedem aufmerksamen Blick in die Welt theoretisieren.»

(Goethe zit. in Suter 2001, 13). Körperlich-sinnliches Lernen ausgehend von gestalterischen Erfahrungen und Aktivitäten ist ganzheitliches Lernen und Bedeutungerschließung in einem sozialen, lebensweltlichen Zusammenhang.

«Aktivitäten im Bereich sinnlicher Wahrnehmungen und Gestaltung fördern die Aufmerksamkeit für die eigene Person, für Beziehungen und Situationen. Gestalterische Aktivitäten eröffnen Zugänge zu zentralen heilpädagogischen Fragestellungen, schärfen das Verständnis für Prozesse von Veränderung und Stabilität und dienen damit der Gestaltung von Entwicklungsprozessen.

Im Gestalten ist es möglich, die eigenen Wahrnehmungs- und Gestaltungsmuster kennen zu lernen und sich über die persönliche Weltsicht und die Interpretation dieser Welt bewusst zu werden. Es gibt bei der Gestaltung keine richtigen oder falschen Lösungen, es gibt nur Varianten, die sich mit zunehmender Erfahrung verändern. Gestaltetes... sagt immer etwas aus über das gestaltete Thema und über die Sicht der gestaltenden Person. ...

Gestalterische Aufgabenstellungen weisen einen praktischen erfahrbaren Weg der Selbsterprobung, Selbsterkenntnis und Selbsterfindung. Im Gestalten gibt es kaum etwas, das nicht als Punkt, an dem sich Aussen und Innen verschränken, betrachtet werden kann. Demzufolge kann Gestaltung zum Anlass der Begegnung mit sich selber und mit verschiedenen Weltsichten werden.» (Thaler 1998)

Gestalterische Aktivitäten und Erfahrungen bieten breite Möglichkeiten der Anregung, der Übung und auch der Vertiefung unserer Wahrnehmung. Es geht um ganzheitliche Erlebnis- und Ausdrucksformen und deren Wirkung, eine Differenzierung und Sensibilisierung der Eindrucks- und Ausdrucksfähigkeiten des Menschen im Umgang mit der Welt. Die Bedeutung gestalterischer Aktivitäten für die Heil- und Sonderpädagogik wurde gerade in der Zürcher Heilpädagogik erkannt und geschätzt. Mimi (Marie-Elisabeth) Scheiblauber entwickelte mit der rhythmisch-musikalischen Erziehung im Austausch mit Hanselmann, Lutz und Moor ein einzigartiges Verfahren, das als eine wichtige ästhetische Erziehungsform bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in der Regelschule sowie in Sonderklassen und Sonderschulen eingeführt wurde.

«Was uns erschöpft, ist die Nichtinanspruchnahme der Möglichkeiten unserer Organe und unserer Sinne, ist ihre Ausschaltung, Unterdrückung. ... Was aufbaut, ist Entfaltung. Entfaltung durch die Auseinandersetzung mit einer mich im Ganzen herausfordernden Welt.» Hugo Kükelhaus

Bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft die Bedeutung gestalterischer Aktivitäten und Erfahrungen, die Bedeutung des Erlebens, des sinnlichen Erschliessens der Welt gesehen wird und die Möglichkeiten des Unterrichtsprinzips «Rhythmik» als fachübergreifendes Lernprinzip im Unterricht erkannt werden und weiterhin Bewegung in den Unterricht bringen kann.

Ariane Bühler-Brandenberger lic. phil.I, staatl. dipl. Rhythmiklehrerin mit langjähriger Erfahrung in heilpädagogischen Einrichtungen, Lehrbeauftragte an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Literaturliste:

- Aebli, H.** (1980) Denken: das Ordnen des Tuns. Band I und II. Stuttgart: Klett Cotta.
- Buber, M.** (1979): Das dialogische Prinzip. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Bühler, A. / Thaler, A.** (2001): «Selber denken macht klug.» Rhythmik, ein gestalterisches Verfahren in der Heilpädagogik. Luzern: Edition SZH. HPS-Reihe 17.
- Hoffmann Muischneek, S.** (1989): Wie tönt grün? Rhythmik als Wahrnehmungsförderung. Liestal: Verlag des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform.
- Piaget, J.** (1969) Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. Stuttgart: Klett.
- Pickenhain, L.** (1992) Über die Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. In: Behindertenpädagogik. 31. Jg. Heft 1/1992, 12-18
- Pickenhain, L.** (1998) Basale Stimulation. Neurowissenschaftliche Grundlagen. Düsseldorf: Verlag selbstbestimmtes Leben.
- Scheiblaue, M-E.** (1965): Bewegung und Musik als Erziehungs- und Bildungshilfe in der Heilpädagogik. In: Lobpreisungen der Musik. Blätter für Musikerziehung und für allgemeine Erziehung. Zürich 1941-1968, Nr.2, 24. Jg. S.1-6
- Scheiblaue, M.** (1966) Ursula oder das unwerte Leben. Film, Regie: Marti, W. & Mertens, R. Kamera: Roth, H.P. & Lyssy, R. Zürich: Teleproduktion.
- Scheiblaue M.** (1970) Selber Denken macht klug. In: Rhythmik und Pädagogik, Nr. 1. 28. Jg., Lobpreisung der Musik, S. 10-11
- Scheiblaue, M.** Grundlagen der musikalisch-rhythmischen Erziehung. Unvollständiges und unveröffentlichtes Manuskript aus dem Nachlass Mimi Scheiblaues. Deutsches Tanzarchiv Köln.
- Stöckli, H-P.** (1999): Die verschiedenen Aspekte einer umfassenden Theorie der menschlichen Bewegung: Dieter Ungerer

Suter, U. (2000): Ästhetische Erziehung. Unveröffentlichtes Papier. Hochschule für Heilpädagogik.

Thaler, A. (1998): Wahrnehmen und Gestalten: Leitideen. Ziele. Prozesse. Studienführer HPS, Grundstudium.

Theunissen, G. (1997): Zur ästhetischen Erziehung bei Menschen mit geistiger Behinderung. In: Theunissen, G. (Hrsg.): Kunst, ästhetische Praxis und geistige Behinderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Weizsäcker, V.v. (1939) Der Gestaltkreis. Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. Leipzig, Thieme.

Fachzeitschrift Rhythmik

**Dringend gesucht werden neue
Redaktionsmitglieder!**

Für die Redaktion der Fachzeitschrift Rhythmik werden neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht.

Wie sich die Arbeitsbereiche (Zusammenstellen der Fachartikel, Inserate, Kontakte zu Veranstaltern, Hochschulen, Verbänden, Verlagen, usw.) für das Zeitschriftenjahr 2006 gestalten und auf die Redaktionsmitglieder verteilt werden, wird im Team noch dieses Jahr gemeinsam neu definiert.

Wir suchen Kolleginnen und Kollegen mit hoher Fachkompetenz im Bereich Rhythmik und mit Interesse am Medium Zeitschrift, am fachlichen Austausch und an Vernetzung. Gute Computerkenntnisse sind Voraussetzung. Bei Fragen zur redaktionellen Arbeit gibt die Redaktion gerne Auskunft!

Interessierte melden / bewerben sich bis spätestens 31. August 2005 bei: Edith Stocker,
redaktion@rhythmik.ch, Tel. priv. +41 (0)44 241 01 89



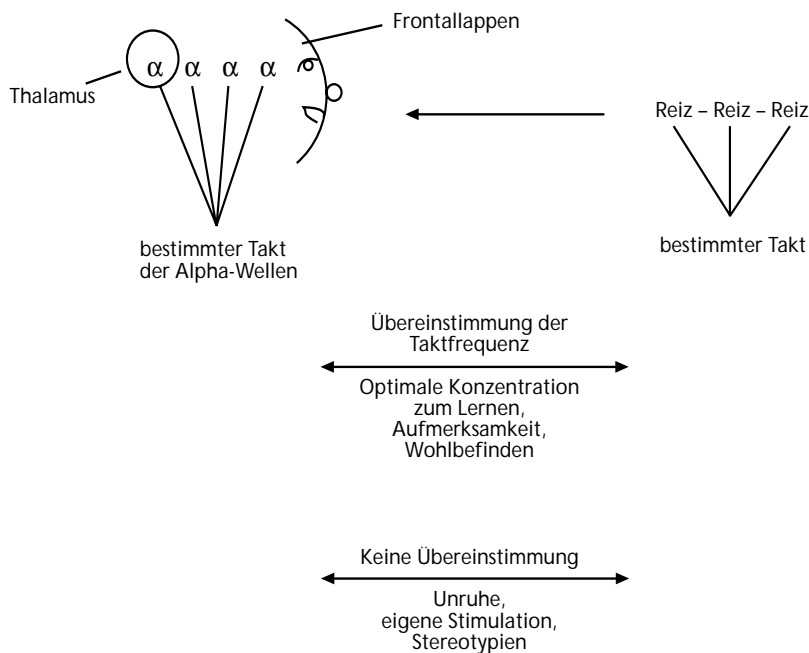
BAUMKRONE



...KRONENHIMMEL...

...HIMMELSZELT...

REIZVERARBEITUNG ODER DER TAKT DES GEHIRNS



Der Thalamus ist das Schaltzentrum des Gehirns. Alle visuellen, akustischen, taktilen und olfaktorischen Sinnesinformationen gehen in unterschiedlichen Wellenlängen zum Thalamus. Dieser synchronisiert diese äusseren Reize, führt alle Sinnesinfos zu einer zusammen und sendet diese Information in sogenannten Alpha-Wellen zur Grosshirnrinde und zum frontalen Cortex / Frontalhirn. Das Frontalhirn ist der Bereich des Handelns und Lernens. Diese Alpha-Wellen werden in einem bestimmten Takt gesendet, welcher bei jeder Person unterschiedlich ist. Auf der Basis einer so getakteten Organisation im Gehirn ist es möglich, dass das Gehirn wach ist, dass es auf Gedächtnisinhalte Zugriff nimmt und optimal funktionieren kann. Alpha-Wellen herrschen im Zustand der Entspannung, der Wachheit, von Wohlsein und angenehmen emotionalen Gefühlen vor, was eine optimale Wirkung auf die Gedächtnisabspeicherung hat. Es ist erwiesen, dass man sich im Alpha-Zustand deutlich mehr merken kann und Probleme besser bewältigt, als im Zustand, in dem Beta-Wellen bzw. Stress und Angst vorherrschen.

So ist es zum Beispiel möglich als Lernender in einem entspannten Zustand, eventuell mit geschlossenen Augen die bestmögliche Bereitschaft zum Lernen zu erhalten. So soll das Bild von einer auf dem Boden mit geschlossenen Augen liegenden Person nicht zur Missinterpretation verleitet werden. Diese Person könnte voll prä-

sent sein, dem Unterricht intensiver folgen als jemand anders, der sich sichtlich dafür anstrengt. Machen Sie den Test und fragen Sie eine liegende Person zum Inhalt Ihres Unterrichts. Auch folgende Eigenarten dienen der Eigenstimulation zur optimalen Präsenz: Eine Person spielt rhythmisch mit dem Bleistift oder jemand anderes wippt in einem bestimmten Tempo mit dem Fuss. Dies kann als nervöses Getue abgetan werden, doch wahrscheinlicher ist, dass diese Personen sich so optimal takten, bzw. sich in ihren Takt der Alpha-Wellen stimuliert, damit eine optimale Präsenz vorherrscht.

Der Takt der Alpha-Wellen einer Person kann u.a. über ihre Bewegung, Herz- und Atemfrequenz ersichtlich sein. Es ist für die Rhythmik wichtig zu wissen, dass jeder Mensch unterschiedlich getaktet ist bzw. unterschiedliches Lerntempo besitzt. Erhält zum Beispiel ein Kind zu wenig Reizangebote, ist es unterstimuliert und versucht automatisch, sich Reize zuzuführen, um sich in den Zustand des Wohlseins und Lernens zu versetzen. Dies kann sich in rhythmischen Bewegungen, auffälligem Verhalten, rhythmischen Stereotypen und Selbstverletzung äussern.

Was unterstützt das Takten der Alpha-Wellen?

Alpha-Wellen werden, wie wir wissen, im Zustand der Entspannung und des Wohlbefindens produziert. Musik, Rhythmus und Bewegung können die Produktion der Alpha-Wellen stimulieren (siehe Grafik), wenn sie auf das entsprechende Tempo der Kinder abgestimmt sind. Für die Rhythmiklehrkraft bedeutet das, dass sie die Unterschiedlichkeit beobachtet, ein entsprechendes Angebot macht und das Tempo der Kinder unterstützt.

In einem langsamen Unterrichtstempo mit wenig Reizangeboten kann ein schnell getaktetes Kind überfordert sein. Und umgekehrt kann ein langsamer getaktetes Kind bei einem schnellen Unterrichtstempo mit vielen Reizangeboten nicht mithalten. Die Folge davon ist, dass sich beide Kinder auf ihre Weise stimulieren wollen, was sich auch in einem auffälligen Verhalten zeigen kann (Unruhe im Körper, sprechen etc.). Die Angebote und das Unterrichtstempo sollen im Rhythmikunterricht gezielt eingesetzt werden. Ein im Tempo variierter, rhythmisierter Unterricht mit

von Patricia Hofmann

entsprechend dosierten Reizangeboten ist für alle Kinder stimulierend. Der stimmlich variierte Ausdruck der Lehrkraft sowie eine ausdrucksstarke Mimik und Körpersprache unterstützen dies entsprechend.

Georgi Lozanov, ein bulgarischer Mediziner, Psychiater und Erziehungswissenschaftler, untersuchte seit den 40er-Jahren die aussergewöhnliche Merkfähigkeit von Fakiren, Yogis und Rechenkünstlern. Dabei handelte es sich ursprünglich um ein rein psychologisches Experiment, in dem Hirnströme, Herzschlagfrequenzen, Atemrhythmus und Hautwiderstand gemessen wurden. Dabei stellte sich heraus, dass diese Personen während ihrer geistigen Höchstleistungen körperlich und mental völlig entspannt waren. Lozanov folgerte daraus, dass verlangsamte Körperabläufe und eine ebenso verlangsamte Lernstoffdarbietung erhebliche Steigerungen der Lern- und Gedächtnisleistung nach sich ziehen können.

Den Zustand körperlicher und geistiger Entspannung herzustellen, kennt man auch schon aus der Antike, wo umfangreiche Werke rhythmisch und zum Klang der Harfe vorgetragen wurden und aus Indien, wo Veden und Upanishaden mit Musik rezipiert werden.

Lozanov entdeckte, dass Musik ideal ist, um einen mental entspannten Zustand herzustellen, in dem das Gehirn Alpha-Wellen erzeugt und der Lernende frei von Stress ist. Ausserdem glaubte er, wenn Musik (die die rechte Gehirnhälfte aktiviert) und Sprache (welche die linke Gehirnhälfte aktiviert) miteinander verknüpft würden, wäre es einfacher, den im Unterricht behandelten Stoff zu speichern. Aus diesen Gründen wurden die Konzertphasen entwickelt (s.a. suggestopädischer Kreislauf).

aus: www.musikmagieundmedizin.com

Lernen ohne Angst

Für die Bereitschaft zum Lernen ist ein positives und vertrauensvolles Klima im Unterricht eine Voraussetzung. Die Kinder sollten sich emotional getragen und ernst genommen fühlen, denn eine positive und stützende Atmosphäre unterstützt die Lernbereitschaft der Kinder. Anspannung, Sorge, Stress und Angst bedeuten Blockaden im Denken und verunmöglichen ein neugieriges Lernen. Stress entsteht durch Angst, Überforderung

und Bedrohung. Neurologisch gesehen werden im Gehirn in diesem Zustand höhere Beta-Wellen oder Teta-Wellen produziert. Wie in oben beschrieben, braucht es, um lernen zu können, eine entspannte Stimmung, damit Alpha-Wellen produziert werden können.

Für ein angenehmes Klima ist der Kontakt zwischen der Lehrkraft und den Schülern massgebend. Die Beziehung soll zu Beginn der Arbeit mit der Gruppe im Vordergrund stehen. Wenn dies nicht geschieht, ist ein weiteres Arbeiten miteinander erschwert und es können viele Probleme entstehen, deren Grund in dieser Kontaktstörung zu suchen ist.

Lernen ist rein biologisch auf eine Atmosphäre der Vertrautheit, der Entspannung und des Sichwohlfühlers angewiesen.

A. Bühler / A. Thaler 2001

Fragen zur Stimmungskontrolle:

- Welche Stimmung möchte ich im Unterricht?
- Welches Gefühl vermittele ich?
- Wie fühle ich mich während des Unterrichts?
- Wie reagieren die Kinder auf mich?
- Kommen sie gerne in die Rhythmik?

Mit diesen Fragen kann immer wieder die vergangene Lektion reflektiert werden, um herauszufinden, welche Stimmung in der Gruppe und bei mir selber vorrangig war. Massgebend für eine positive Unterrichts Atmosphäre ist die Einstellung und Ausstrahlung der Lehrkraft. Auch hier ist es grundlegend wichtig, welches Menschenbild und Wertsystem die Lehrkraft besitzt. Werden die Kinder respektiert? Dürfen Gefühle gezeigt werden? Werden Ideen der Kinder aufgenommen? Dürfen Konflikte ausgetragen und angesprochen werden?

Patricia Hofmann Rhythmikpädagogin in der Heil- und Sonderpädagogik MH NDS.

Aus: «Wirkfaktoren und diverse Ansätze im Rhythmikunterricht.» Diplomarbeit von Patricia Hofmann im Rahmen des Nachdiplomstudium in Sonder- und Heilpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater in Bern, Abteilung Rhythmikseminar Biel, 2001 – 2003.

ENTWICKLUNGSDYNAMISCHE ASPEKTE DER RHYTHMIK

DIE BOTSCHAFTEN IN KINDLICHEN AKTIVITÄTEN – AUCH MIT BEZUG AUF KINDER MIT EINGESCHRÄNKTEN HANDLUNGSKOMPETENZEN

Rhythmik ist für mich ein Verfahren, das die individuelle Entwicklung in einem gemeinschaftlichen Prozess umfassend unterstützt. Entwicklungsdynamik folgt Lebensgesetzen, die im Wesentlichen allen Lebewesen immanent sind.



Entwicklung allgemein:

Ausgangsstruktur:

Entwicklung vollzieht sich in jedem Lebewesen nach seinen eigengesetzlichen Strukturen und den äußeren Gegebenheiten, die diese Strukturen in wechselwirksamer Weise beeinflussen. Gerald Hüther bezeichnet als innere Bilder, was andere Autoren Struktur, Muster, Schema, Vorstellungen nennen. Der Begriff «inneres Bild» entspricht mehr dem Lebendigen, persönlich Einmaligen, das wir mit den Grundlagen unserer Entwicklung bezeichnen wollen. Entwicklung als Prozess fortschreitender Differenzierung und gleichzeitiger Zentralisierung bildet die Voraussetzung für Lernen, für die latente Verhaltensänderung durch Erfahrung.

Entwicklung hat immer eine Ausgangsstruktur.

Ungeachtet der Lebensform oder des Reifestadiums dieser Lebensform ist das Sosein eines Wesens ein positives Faktum. Jedes Lebewesen hat seinen bestimmten Sinn, seine Aufgabe und seine im Inneren angelegte Strukturierung, nach der es sich organisiert, stabilisiert, selbst optimiert und sein inneres Beziehungsgefüge reproduziert und erneuert. Dieser Umstand ist in jedem Moment eine Chance, die wir (als Pädagogen) nie aus

den Augen verlieren dürfen, weil er uns vor Selbstüberschätzung und Urteilen bewahrt. Er zeigt uns auch, dass wir in dieselben Lebens- und Entwicklungsgesetze eingebunden sind wie alle anderen lebendigen Organismen. Die charakteristische innere und äußere Struktur eines jeden Lebewesens entsteht dadurch, dass seine Bestandteile in bestimmter Art und Weise zueinander in Beziehung stehen. Es ist das Sosein eines Lebewesens nicht in Frage zu stellen und nicht zu beurteilen. Das ist sein Lebensrecht.

Das Gefüge von Beziehungen kann jede Art von lebendigem Organismus sein, die Entwicklungsvorgänge sind im Wesentlichen dieselben, nur die Erscheinungsformen und Wirkungsweisen sind unendlich vielfältig. Dabei gilt es in Betracht zu ziehen, dass auch Gemeinschaften, Gesellschaft als solche ebenso lebendige Organismen sind. Sie bestehen aus einer Anzahl unterschiedlicher Individuen, die in diesem Verband auf die Akzeptanz ihrer Ausgangslage angewiesen sind. Selektion verstößt gegen Grundrechte und schafft letztlich nachteilige Entwicklungseffekte aus ganzheitlicher gesellschaftspolitischer Sicht. Ausgrenzung blockiert und bindet Energien, die für gemeinsames Wachstum gebraucht werden. Die Erkenntnisgewinnung im Laufe der Evolution basiert auf diesem Beziehungsgefüge. Ob eine Zelle durch bestimmte Botenstoffe eine andere Zelle über Veränderungen des Systems informiert, oder ob wir inzwischen so weit gediehen sind, dass wir mit Sprache über unsere eigenen inneren Bilder reflektieren können – wir nennen es Beziehung.

Positive Vorbilder:

Die Beziehungsbildung beruht immer auf vorher entstandenen Mustern. Trifft nun ein neuer Impuls auf dieses Beziehungsgefüge, dann hängt es von vielen Faktoren ab, ob er überhaupt registriert wird. Der Grossteil der Reize gelangt über die Wahrnehmungsschwelle nicht hinaus, weil das neuronale System diese entweder nicht erkennt, oder als nicht wichtig genug klassifiziert. Um Erregungen hervorzurufen, sind zwischen Ist- und Sollzustand Reize nötig, die Beziehung zu schon vorhandenen Mustern ergeben, aber auch die Auseinandersetzung mit Neuem verlangen. Entwicklungsdynamisch förderlich wirken sich Erfahrungen aus, die an positive Vorbilder an-

von Helga Neira Zugasti

schließen können, weil die Erhaltung des inneren Gleichgewichts (Homöostase) durch die Interaktion der beteiligten Systeme ohne Blockierungen und ohne negativen Stress möglich wird. Dies gilt sowohl für den gesamten Vorgang als auch für die Ergebnisse der Reizverarbeitung, beides kann mit dem Begriff Wahrnehmung definiert werden (nach Dorsch, 1940, 1998).

Veränderung, Umorganisation:

Ist ein Erregungsmuster intensiv genug, dann hängt es wiederum davon ab, wie «mächtig» es sich auf andere Bereiche des Gehirns ausbreiten kann, wie weit es mit vorhandenen Bildern verglichen werden kann und auch, wie stark vernetzt die Wahrnehmungskanäle sind, über die das Gehirn seine Informationen aus der Aussenwelt bezieht. Die Impulse müssen einen positiven Konnex haben, um für das betreffende Lebewesen in dieser Situation (sinn)relevant zu werden, Anstoss zu bilden für weitere Differenzierung und Zentralisierung der vorhandenen Muster, Vorstellungen, inneren Bilder. So bewirken sie Aktivitäten, die es ermöglichen, Neues, Anderes, Ungeohntes, Fremdes, Irritierendes zu assimilieren und zu integrieren. Dazu stehen je nach Lebewesen unterschiedlich komplexe neuronale Verschaltungen und unterschiedlich differenzierte bzw. spezialisierte Organe zur Verfügung. Auf diese Weise adaptiert sich der Organismus. Jede dieser Veränderungen bewirkt wieder neue Ausgangslagen für den weiteren Austauschprozess mit dem inneren und äußeren Beziehungsgefüge, in dem dieser Organismus sich gerade befindet. Resultiert daraus eine Verhaltensänderung, dann hat ein Lernprozess stattgefunden.

Entstehen von Neuem durch Hervorgehen aus entwicklungsförderlichen Strukturen.

Es ist die zyklische Bewegung aller Lebensprozesse, der die Wechselwirksamkeit dieser positiven Beziehungsdynamik zu Grunde liegt. Auf diese Weise haben sich im Laufe der Evolution immer komplexere Lebensformen entwickeln können. «Aus den anfangs noch sehr einfachen Bauplänen für die schnell wachsenden Einzeller entstanden so immer komplexere Vielzeller, ... aus den primitiven Nervensystemen der ersten Tiere das komplizierte, lernfähige Gehirn des Menschen ... aus dem rein stofflichen Wachstum

ist auf diese Weise ein nichtstoffliches, durch Verbreitung von inneren, das Denken, Fühlen und Handeln bestimmenden Bildern gelenktes, geistiges Wachstum geworden.» (G.Hüther, 100)

Viele phylogenetische Entwicklungsstadien finden in der Entwicklung des Individuums sowohl in einzelnen Lernschritten als auch in der gesamten Persönlichkeitsentwicklung ihre Wiederholung. Der allgemeine Entwicklungsprozess jedes Lebewesens ist von gegenseitiger Abhängigkeit und Gleichwertigkeit mit anderen geprägt. Die aufgezeigte Entwicklungsdynamik ist in jedem pädagogischen Tun relevant, erhält aber ihre besondere Bedeutung auf dem Feld der inklusiven Pädagogik.

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist für mich jenes Verfahren, das inklusive Arbeit in bester Weise unterstützen kann.

Individuelle Entwicklung:

Ausgangsstrukturen:

Jedes Kind hat seine individuelle Ausgangsstruktur und auch das Anrecht, dass diese als solche erkannt und akzeptiert wird. Derzeit ist es vielfach so, dass die Fähigkeiten der Kinder den Angeboten entsprechen müssen. Auf dieser Basis können nur segregative pädagogische Modelle exerziert werden, die defizitorientiert wirksam werden müssen.

Für das förderliche Zusammenwirken der unterschiedlichen Fähigkeiten alters- und leistungsheterogener Gruppenkonstellationen ist es wichtig, dass die Handlungspotentiale der einzelnen Mitglieder erkannt werden. Dazu braucht es ein Instrumentarium, das geeignet ist, diese beschreibend, prozesshaft begleitend, subjektbezogen und zielorientiert zu erfassen. Welches sind nun die *Ausgangsstrukturen* von Menschen mit eingeschränkten Handlungskompetenzen?

Sie werden in unserer Gesellschaft zunehmend wahrgenommen, passen zwar nicht in das übliche Muster, ihr Sosein wird anerkannt, wenn sie die Chance bekommen auch geboren zu werden. Oft wird ihre Identität als Person fälschlicherweise als Krankheitsbild definiert (Xy leidet an Down Syndrom), aber immerhin als Lebensform in Gesetzen und Gesellschaftsstrukturen zuneh-

mend beachtet. Aber immer noch dient die Diagnose meist nicht der unterscheidenden Erkenntnis über das Entwicklungspotenzial, also einem für die Betroffenen positiven Akt, sondern der Etikettierung.

Dennoch geben die Vorbilder, an denen sich Menschen mit Behinderung in allen Altersstufen und Einschränkungformen orientieren können, zunehmend *positive Impulse*. Sie machen Mut, die eigenen Möglichkeiten immer mehr wahrzunehmen und Kompetenzen in eigener Weise zu entwickeln. Immer mehr Menschen schaffen es, mit ihrer Behinderung ein ausgeglichenes Verhältnis von Eigenkompetenz und Unterstützung zu leben, das ihnen ein befriedigendes Mass an Würde und Selbstbestimmung ermöglicht. Es gelingt immer mehr, ein positives Selbstbild von Anfang an beizubehalten und sich nach eigenen Vorstellungen und Begabungen zu entwickeln.

Betrachten wir Gesellschaft als lebendigen Organismus, dann ist klar, dass dieser für eine förderliche Entwicklung seiner Kräfte das Zusammenwirken aller Individuen ebenso braucht, wie dies das einzelne Individuum in sich selbst auch. Man könnte vielleicht sagen: das gesellschaftliche Reifestadium befindet sich demnach in unseren Breiten weitgehend in der Phase der sensorischen Integration: Wir nehmen die positiven Konnekte, die die Unterschiedlichkeit der individuellen Ausprägungen von Persönlichkeiten bewirken, zunehmend als Bereicherung wahr. Die daraus resultierenden Veränderungen des gesellschaftlichen Bewusstseins beginnen langsam spürbar zu werden.

Renato Zanella, Ballettdirektor der Staatsoper Wien, arbeitete choreografisch mit sechs unterschiedlich behinderten jungen Menschen und sechs Profitänzern der Truppe. Er beschreibt seine Erfahrung mit der völlig unterschiedlichen Wahrnehmung von Raum und Zeit, der Direktheit des Ausdrucks, der Spontaneität und des Vertrauens der einzelnen Mitglieder als derart bereichernd und prägend, dass er sie in seiner Karriere nie missen möchte.

Auf das pädagogische Feld zurückkehrend stellt sich die Frage, wie es zu schaffen ist, auf so vielschichtigen Ebenen, die sich in einer inklusiven Gruppe auf tun, positive, handlungsleitende Strukturen für den einzelnen und für die Gruppe zu entwickeln. Das bedeutet vorerst einmal, ein Kli-

ma der Akzeptanz und des Wohlwollens für einander und der Freude miteinander zu schaffen. Für mich erweisen sich das Verfahren der rhythmisch-musikalischen Erziehung für die Praxis und der Raster der Entwicklung der psychischen Operationen (siehe Nr. 1 Rhythmik Seite 6–16) für die Reflexion, Analyse der Beobachtungen und die Dokumentation als zwei sich ergänzende Möglichkeiten, die Fähigkeiten der einzelnen Gruppenmitglieder in den gegebenen Situationen kennen zu lernen und die Angebote zunehmend genauer auf die Bedürfnisse einzustellen. Deshalb betrachte ich Rhythmik besonders in den Grundschulen als generell zu verankerndes Verfahren.

In rhythmisch-musikalischen Aufgaben gibt es vielerlei Möglichkeiten, sich gegenseitig wahrzunehmen, sich selbst wahrzunehmen, alle Persönlichkeitsbereiche zu aktivieren. Die Bereitschaft, Fähigkeiten zu entfalten, wird umso größer, je mehr positive Erfahrungen eine Person mit sich selbst und mit anderen macht.

Der Zielorientiertheit, aber Zweckfreiheit rhythmisch-musikalischer Aufgaben ist es eigen, dass



jede/r Teilnehmer/in die Erfahrungen mit jenen Bedeutungen besetzen kann, die für ihn/sie jetzt relevant sind. Da können in einer Aufgabe für ein Kind die Klänge das Wesentliche sein, für ein anderes in derselben Konstellation aber das Zuschauen, wie andere Kinder dazu ihre Tücher bewegen, ein drittes braucht es am meisten, das Tuch fliegen zu spüren. Da können Farben, Klänge, Dynamik, Berührungen ihre Wirkung erzielen und dem einzelnen die Möglichkeit geben, ein neues Bild von seiner Wirklichkeit zu kreieren. Die objektive Wirklichkeit gibt es ja nicht. Auf

diese Weise ist in jeder Situation ein breites Feld gestaltbar, auf welchem auch in einer heterogenen Gruppe für den einzelnen in genau jenen Bereichen positive Beziehungen und Vernetzungen stattfinden können und weiter ausgebaut werden können. Diese haben dann besondere Relevanz zu inneren und äußeren schon vorhandenen Mustern und Bildern.

Veränderung:

Jeder Versuch, ein inneres Bild von einer Möglichkeit aktiv umzusetzen, führt zu einer Erweiterung der Möglichkeiten in den bisherigen Strukturen. Voraussetzung ist die Offenheit für die Modifikation. Wer von sich glaubt, dass er nichts Neues mehr braucht, hat keine Offenheit mehr für Neues. Die neuronalen Strukturen sind für den ständigen Vergleichsprozess und für neue Verbindungen nicht mehr einsetzbar. Auch, wer von sich das innere Bild hat, dass er selbst nichts mehr verändern kann, verschliesst seine Kapazitäten für Veränderungen. Die Repräsentanz von früher vorhandenen positiven inneren Bildern ist eine Voraussetzung für die Umorganisation der vorhandenen Strukturen. Robert Kegan sieht Entwicklung als ständige Umorganisation der vorhandenen Möglichkeiten. Diese gelingt nur mit positiven Vorbildern (R. Kegan, 105).

Die positive Beziehungsstruktur ist für jedes Kind eine Entwicklungsvoraussetzung. Gibt es nun ein Spannungsfeld zwischen Ist- und Sollzustand, das zuträglich ist und immer wieder in einen Ausgleich gebracht werden kann, wird sich auch die Entwicklung des Kindes seinen Möglichkeiten nach auch harmonisch vollziehen. Impulse wirken dann anregend, wenn die Verarbeitung der Möglichkeiten entsprechend geschehen kann. Sie bewirken Desinteresse, wenn Möglichkeiten der Reizverarbeitung unterdrückt werden müssen, sie wirken blockierend, wenn mehr Ergebnisse erbracht werden sollen, als das Kind leisten kann.

Veränderungen, Umorganisation, Differenzierung, Zentralisierung – Lernen – braucht Impulse, die die Prozesse der Assimilation und der Akkommodation in Gang setzen. Damit diese Impulse wirksam werden können, sind sowohl komplexe Netze neuronaler Verschaltungen als auch unterschiedliche Organsysteme in Funktion.

Ich möchte nicht die Grundwahrnehmungsbereiche wie vestibuläre oder Gleichgewichtswahr-

nehmung, taktile oder Oberflächenwahrnehmung propriozeptive oder Tiefenwahrnehmung (Döring 1996, 12) beschreiben, deren besonderer Verarbeitungsschwerpunkt im Hirnstamm liegt. Sie stellen das Fundament der Entwicklung dar. Diese Wahrnehmungsbereiche sind zentrale Felder der rhythmisch-musikalischen Praxis. Auch käme es mir vor wie Eulen nach Athen zu tragen, wenn ich über die im Kortex verarbeiteten Wahrnehmungsbereiche Informationen geben möchte.

Es ist mir aber ein Anliegen, einen Aspekt genauer auszuführen, der sich auf Standardbegriffe der Rhythmik bezieht, die meiner Meinung nach in ihrer entwicklungs-dynamischen Bedeutung noch nicht genug erhellt sind:

Erleben – Erkennen – Benennen

Sie schließen den gesamten Wahrnehmungskomplex ein, sowohl den der einzelnen körpernen Sinne als auch der Fernsinne, ihre Integration als auch die unterschiedlichen Reifestadien der Reizverarbeitung und Handlungsplanung wie modal, intermodal, serial, intentional, symbolhaft, konkret und formal (Nach B. Senckel, 188) Mimi Scheiblauber bezieht die drei Begriffe Erleben-Erkennen-Benennen bereits auf die Entwicklungsstufen des sensomotorischen Erlebens, auf das anschaulich-gegenständlich Abgeleitete und auf das operativ-formale Denken. Ariane Bühler und Alice Thaler greifen die Gedanken Mimi Scheiblaubers wieder auf... «Die Schritte «Erleben – Erkennen – Benennen» beziehen sich ausdrücklich auf den Aufbau von Lerninhalten und Entwicklungsanregungen und bilden einen Bewusstwerdungsprozess ab...

Erleben betont den gelebten Augenblick, den Kontakt, die vielfältigen Wege vom Ich zum Du und zum Wir. Es beinhaltet Selbsterfahrung in Bezug auf Wirkung und Ursache und auf die Manipulation von Objekten.

Erkennen setzt noch keine sprachliche Zuordnung voraus. Es ist hier vorsprachlich zu verstehen, indem es den Übergang zwischen unreflektiertem Handeln und der sprachlichen Reflexion bildet. «Erkennen» heisst handelnd zuordnen können.

Das Benennen, die sprachliche Inbesitznahme eines Lerninhaltes, erfolgt zuletzt, nach vielfältigen sinnhaften Erfahrungen.

Rhythmik ist so immer sinnlich und sinnvoll. Ihre Mittel bieten unzählige Ideen und Möglichkeiten für Entwicklungsimpulse und Förderpla-



nungen, die sich an den Teilnehmenden und ihren Potentialen orientieren.» (Bühler/Thaler st 43/44) Andreas Fröhlich stellt in seiner Arbeit über basale Stimulation fest, dass «mit den Sinnesorganen an der jeweils spezifischen Kontaktstelle zur Aussenwelt Reizinformation aufgenommen, biologisch kodiert und dann wieder in bedeutungs- und sinnvolle Wahrnehmung transformiert wird. Die Herstellung von bedeutungs- und sinnvollen Zusammenhängen, die unmittelbare Verknüpfung mit Erinnerung stellt eine ganz spezifische Leistung dar, die den Kern der Wahrnehmung erst ausmacht. Wahrnehmung ist also nicht primär die Aufnahme von informativen Reizen, sondern vielmehr deren sinnstiftende Verarbeitung.» (Fröhlich, 39)

Die drei Ebenen stellen nicht nur eine eindeutig entwicklungsorientierte didaktische Vorgangsweise dar, der in vielen Unterrichtssituationen zum Nachteil der Entfaltung der kindlichen Fähigkeiten nicht entsprochen wird, es liegt noch ein anderer, speziell für die inklusive Pädagogik bedeutsamer Aspekt zu Grunde.

Es kann das Bild des quasi linearen Fortschreitens von menschlicher Entwicklung auch anders gesehen werden, als es in der theoretischen Auseinandersetzung oftmals erscheint. Menschliche Entwicklung ist in dem Sinne nicht linear, dass gleichsam von einem Ausgangspunkt weg Meile für Meile auf der Entwicklungsleiter zurückgelegt wird, sondern wir erwerben neue Felder auf neuen Ebenen in neuen Vernetzungen im zirkulä-

ren Prozess und können auf alle vorher erworbenen Muster nach Bedarf zurückgreifen.

Je nach Situation und Reife kann sich ein und dieselbe Person in komplexeren, zugleich differenzierteren Feldern artikulieren oder in primären, einfachen, undifferenzierten Feldern mit Welt und sich austauschen. Durch die tätige Auseinandersetzung mit Inhalten kann eine Person auf jeweils jener Ebene agieren, die ihr als Ausdruck zu diesem Inhalt gemäss ist. Sie kann jene Entscheidungen für den handelnden Ausdruck wählen, die ihr hier und jetzt passend erscheinen und zwischen den drei Stadien pendeln.

In rhythmisch-musikalischen Aufgaben bleiben wir trotz aller Spezialisierungen, Verfeinerungen, Differenzierungen auf einer Basis, in der die immanente Struktur des Erlebens-Erkennens-Benennens durchlässig wirksam ist. Die drei Bereiche sind, soweit das Entwicklungsniveau des einzelnen dies zulässt, immer zugleich präsent und wirksam. Es setzt natürlich Empathie und didaktisches Können voraus, zu merken, welcher Bereich gerade vordergründig aktiviert ist, wie viel Raum dafür gegeben wird, ob Impulse passend sind, um in einen der anderen Bereiche überzuleiten, ob die Aufgabe dafür zu modifizieren wäre. Der/die Gruppenleiter/in kann eine Aufgabe so verändern bzw. reflektieren, dass der eine oder der andere der drei Bereiche bedeutsam wird. Es hängt von den Möglichkeiten der Gruppenteilnehmer ab und von den Fähigkeiten der Gruppenleiterin, beobachten und flexibel gestalten zu können, ob das Benennen oder das Erkennen, also das zuordnende Handeln oder das reine Erleben den Ausgang bildet.

Durch dieses Rückgreifen-Können auf die reine Erlebnisebene wird ermöglicht, dass Primärerfahrungen nachgeholt werden können, dass Erfahrungen aus früheren Entwicklungsphasen verfeinert, vertieft werden können, dass man sich erinnern, rückversichern, rückkoppeln und vergewissern kann über seine eigenen inneren Bilder. Man darf nicht vergessen, dass gerade Menschen mit eingeschränkten Handlungskompetenzen in ihrer Entwicklung oft folgende Konstellation haben: Zu dem Zeitraum, in welchem ihnen ihre primäre Auseinandersetzung in lebensaltersgemässer Weise von der Umgebung spontan geboten werden, können sie diese Angebote noch nicht oder nur teilweise umsetzen. Aber dann, wenn sie die Entwicklungsreife dafür hätten, werden diese

primären Auseinandersetzungen nicht mehr oder nicht ausreichend angeboten, weil die Person für die Umgebung schon «zu groß» ist, oder die Ausbildungsstruktur nicht mehr danach orientiert ist, oder die Flexibilität fehlt, Operationen aus den früheren Entwicklungsphasen in lebens- und entwicklungsaltersgemäßer Verpackung anzubieten. Die dreifachen Ebenen, die in rhythmisch-musikalische Aufgaben vorhanden sind, bieten für den gesamten Wahrnehmungsbereich ein ideales Feld, um entwicklungs-dynamisch die einzelnen TeilnehmerInnen in einer Gruppe passend zu unterstützen.

Entstehen von Neuem:

Eine Pädagogik, die das Prinzip des Rhythmischen beachtet, öffnet den Weg dafür, dass ganzheitliches, inklusives Lernen für alle Beteiligten sinnvoll und fruchtbar wird. Es ist ein Ziel, dass die Fähigkeiten von Menschen mit eingeschränkten Handlungskompetenzen eine aktive, struktur-

auf das ihr zu Grunde liegende rhythmische Prinzip, so lassen sich folgende Zusammenhänge erschließen.

Ausgangsstruktur:

Alle Entwicklungsprozesse haben jene Strukturen gemeinsam, die den Eigenschaften des Rhythmus entsprechen. Eine Pädagogik, die den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entspricht, berücksichtigt diese Eigenschaften, sonst würde sie gegen Lebensgesetze verstossen.

Wenn wir also eine gültige, lebensentsprechende Basis für unser pädagogisches Tun suchen, muss dieses Prinzip wirksam sein. Es entspricht den Gesetzen der Entwicklung und es ermöglicht eine adäquate Gestaltung des gemeinsamen Lernens in der Gruppe. Betrachten wir nun eine Reihe von solchen Eigenschaften, dann ergeben sich klare Parallelen zu didaktisch-pädagogischen Prinzipien, die in einer kindgemäßen, entwicklungs-gerechten Arbeit gefordert sind.

Rhythmus hat als Eigenschaft das Kontinuum.

Die Wiederholung des Wesentlichen einer Struktur in ähnlicher Form ist nur möglich, wenn diese Perioden kontinuierlich erscheinen. Nur so können die Muster gebahnt, gefestigt und stabilisiert werden. *Ohne stabile Repräsentanz der inneren Bilder kann keine Einordnung von neuen Eindrücken stattfinden.*

Rhythmus entsteht durch die Wiederholung.

Rhythmus ist somit Voraussetzung für die Entwicklung aller Funktionen bereits in der sensorischen Phase in Form des sensomotorischen Kreisprozesses. Durch die wiederholte Frequentierung derselben neuronalen Bahnen gelingt es, das als wesentlich Erscheinende einer Information zu festigen, einzelne Teile der Periode zu modifizieren und Unwesentliches zu vernachlässigen.

Rhythmus hat als Eigenschaft die Polarität.

Damit ist die homöostatische Wechselwirkung zweier einander bedingender Pole bezeichnet. Die unzähligen bipolaren Prozesse, die die Selbstwirksamkeit eines lebendigen Systems ausmachen, schaffen Spannungsfelder, die ununterbrochen nach Spannungsausgleich streben.

Bussmann, Universität Bielefeld sagt: «Jedes Gleichgewicht bedarf des Ungleichgewichts um WERDEN zu können. Jedes Ungleichgewicht bedarf des Gleichgewichts als retrospektiven

bildende Bedeutung in unserer Gesellschaft haben, dass neue Organisationsformen des Zusammenlebens entstehen, die von allen Mitgliedern wohl unterschiedliche Kompetenzen und Verantwortlichkeiten erfordern, aber respektvolles, gleichwertiges, zufrieden stellendes Miteinander ermöglichen. Das innere Selbstbild und das Fremdbild müssen ein positives, gleichwertvolles, gleich bedeutsames werden.

Transferieren wir nun gedanklich dies vorgelegte Entwicklungsfolge: Ausgangsstruktur-positive Konnexen - Veränderung - entstehen von Neuem auf die rhythmisch-musikalische Erziehung und

Ordnungspunkt, um SEIN zu können.» Daher sind die Leistungen des vorherigen Stadiums in der höheren Umstrukturierung aufgehoben. Der Mensch kann auf diese Erfahrungen (innere Bilder) zurückgreifen. Das Aktivitätsfeld, das in ganzheitlichen Prozessen wie Rhythmik zwischen zwei Polen entsteht und in das alle unsere Funktionen einbezogen sind, stellt die pädagogische Gestaltungsebene dar.

Rhythmus ist ganzheitlich.

Rhythmus kann nicht partiell wirken. Auch wenn verschiedene Rhythmen gleichzeitig in einer größeren Ganzheit wirksam sind, müssen sie wiederum in einen übergeordneten Rhythmus einschwingen können, wenn die Entwicklung für alle beteiligten Kräfte konstruktiv sein soll.

Wenn wir durch schlechte pädagogische Programme, durch ungeeignete Entwicklungsbedingungen des Umfeldes den Rhythmus der kindlichen Entwicklung stören, ist das Kind als ganze Person betroffen. Dies gilt gleichermaßen für kurze wie für längere Perioden. Der Rhythmus jeder einzelnen Aktivität wirkt auf die Person als Ganzes, denn in jeder Aktivität sind alle Funktionen wirksam, die ein Mensch zum Austausch mit der Welt zur Verfügung hat. Darauf beruht ja die Kompatibilität zwischen Rhythmik und der Theorie der psychischen Operationen.

Rhythmus ist subjektbezogen.

Er kann nur im Hier und Jetzt, in der jeweiligen Raum/Zeitgestalt erlebt werden. Er ist nicht übertragbar, sondern nur wieder vom Individuum neu gestaltbar und nachvollziehbar. Jedes Lebewesen schwingt mit seinen subjektiven Kräften auf gemeinsame Rhythmen ein, es spürt mit seinen individuellen Möglichkeiten die Spannungsfelder und sucht nach Ausgleich, nach innerer Ordnung. Rhythmus ist in seiner zeitlich-dynamischen Dimension Ureigenes aller Lebewesen. Wir Menschen können darüber reflektieren. *Lernen ist ein Prozess, der nur durch die Aktivierung der individuellen Fähigkeiten möglich ist. Daher ist Individualisierung des Unterrichts ein notwendiges Prinzip. Dieses umzusetzen erfordert, dass Verfahren anzuwenden sind, mit welchen die individuellen Fähigkeiten möglichst genau erfasst werden können.*

Rhythmus ist tätigkeitsorientiert.

Um Rhythmus erfahren zu können, muss Aktivität stattfinden. Sein Wesen ist nicht ohne Aktivität verwirklicht. *Tätigkeitsorientierter Un-*

terricht ist eine zentrale Forderung aller reformpädagogischen Konzepte.

Rhythmus ist zweckfrei, aber zielorientiert.

Die Gliederung der Gestalt trägt die Richtung, in welche sich die Kräfte aktivieren, in sich. Weil die Gestalt gegliedert ist, trägt sie die Möglichkeit in sich, dass in jeder Wiederholung der rhythmischen Periode jene Dynamik wirken kann, die dem Selbsterneuerungskonzept des aktiven Organismus aus der Gesamtheit der inneren und äusseren Gegebenheiten entspricht. *Entwicklungsprozesse zweckorientiert zu beeinflussen heißt, ihnen die Möglichkeit zu nehmen, das Potential des Selbstkonzeptes zu verwirklichen. In der Pädagogik hat dies für die Entwicklung zur vollen Persönlichkeitsreife fatale Folgen.*

Rhythmus hat als Eigenschaft die Variation.

Martin Held stellt in seinem Buch *Rhythmen und Eigenzeiten* fest: «Das Leben entwickelt sich im Zusammenwirken des linearen und zyklischen Zeitmoments. Rhythmen sind deshalb gerade

nicht die ewige Wiederkehr des immer Gleichen, sondern die Wiederkehr des Ähnlichen.» *Variabilität ist eine unerlässliche Stufe im Lernprozess zwischen dem Erfassen eines Grundmusters und dem Generalisieren von übergeordneten Daten dieses Musters.*

Rhythmus ist ordnend.

Elfriede Feudel spricht von der statischen und der dynamischen Wirklichkeit. Die statische Wirklichkeit bezieht sie auf die Welt des Beharrenden, Zuständlichen, Dinglichen, während sie unter dynamischer Wirklichkeit den Wandel der Erscheinungen, den Veränderungsprozess versteht, der sich zwischen den Dingen vollzieht. In einer

handelnden Auseinandersetzung, welche rhythmisch gestaltet ist, geschieht der ordnende Ausgleich zwischen diesen beiden Welten. Die Gliederung der Gestalt ist es, durch welche die strukturierende Eigenschaft des Rhythmus wirksam wird. *Die ordnende Funktion einer rhythmisch-musikalischen Gestaltung bewirkt u.a., dass der einzelne Teilnehmer für sich Kontrolle und Rückkoppelung über seine Aktivität erfährt. Der Effekt stellt sich sehr oft während des Prozesses von selbst ein, kann aber auch gezielt durch Reflexion erreicht werden. Ein wesentliches Kriterium ist dabei, dass nicht beurteilt, bewertet wird, sondern beschrieben und festgestellt.*

Rhythmus ist interdependent.

Die einzelnen Perioden einer rhythmischen Gestalt sind wechselseitig voneinander abhängig. Ohne die vorhergehende Sequenz könnte sich keine differenzierte, variierte, erweiterte oder anderwärtig veränderte nächste Sequenz bilden. *Die gegenseitige Abhängigkeit ist ein stabilisierender Faktor im sensomotorischen Kreisprozess.*

Alle hier aufgezählten Qualitäten des Rhythmus sind Qualitäten, die in kindgemässer, entwicklungsgerechter pädagogischer Arbeit erforderlich sind. Sie bilden die didaktische Grundstruktur für die Inhalte.

Wiederum ist die schon zweimal dargestellte Entwicklungsdynamik beobachtbar:

*Eine Ausgangsstruktur, in der sich zeigt, dass das rhythmische Prinzip eine Reihe von entwicklungsdynamisch relevanten Eigenschaften beinhaltet, lebensentsprechende Prozesse als **positiver Konnex, Veränderung** der Ausdrucksmöglichkeiten in Richtung zunehmend differenzierter Entwicklung der Persönlichkeit, Unterstützung in Richtung **voller Persönlichkeitsreife**.*

Das Verfahren rhythmisch-musikalische Erziehung basiert auf diesen Eigenschaften. Christina Priebisch stellt die Funktion der rhythmisch-musikalischen Erziehung folgendermassen dar:

«Rhythmik ist ein Verfahren, das lebenseigene, in der natürlichen Entwicklung strukturell vorhandene, immanente Prozesse in ganz bestimmter, von der Situation erforderter und ihr entsprechender Weise herbeiführen und gestalten kann. Rhythmisch-musikalische Prozesse produzieren

gleichsam Konstellationen von Spannung und Spannungsausgleich, durch die handelnde Auseinandersetzung mit Inhalten und Situationen.» Diese Art der pädagogischen Auseinandersetzung führt zu Lebensformen, die eine Veränderung des Selbstwirksamkeitskonzeptes in Richtung höchstmöglicher persönlicher Reife und Autonomie in der Gemeinschaft ermöglichen. Dies ist die Langzeitperspektive. Im alltäglichen Unterricht gelingt es immer wieder, einfach Daseinsfreude zu wecken. Das ist ein Lebensgefühl, das Kinder heute mehr denn je brauchen. Miteinander etwas Schönes, Befriedigendes bewerkstelligen können, eine einfache gute Leistung gemeinsam zu vollbringen, ein Problem im respektvollen Miteinander zu lösen, schafft Momente der Zufriedenheit und Freude. Hier wird nicht Lebensnähe simuliert, sondern in diesem Verfahren werden tatsächlich aktiv Entwicklungsprozesse angebahnt, unterstützt und stabilisiert.

Helga Neira Zugasti
Sonderschullehrerin für Kinder mit eingeschränkten Handlungskompetenzen, Lehrbeauftragte der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Angeführte Literatur:

- Feudel Elfriede:** Durchbruch zum Rhythmischen in der Erziehung, Klett, 1974
Held Martin/Geißler Karlheinz: Von Rhythmen und Eigenzeiten, S. Hirzel, Wissenschaftl. Verlagsgesellschaft, 1995
Hüther Gerald: Die Macht der inneren Bilder, Vandenhoeck & Ruprecht, 2004
Kegan Robert: Die Entwicklungsstufen des Selbst, Kindt Verlag, 1986

Eine Hilfe zur Klärung und Vertiefung der Prozesse kindlicher Handlung stellt die Beobachtung und Analyse von Unterrichtssituationen an Hand des Rasters der psychischen Operationen dar. K. Garnitschnig entwickelte nach den Erkenntnissen von Piaget u. a. acht Funktionsbereiche, mit denen der Mensch sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinandersetzen kann und schlüsselte diese wiederum in eine Vielzahl von einzelnen Operationen auf. In Rhythmik Nr. 1 wurde diese Arbeit schon beschrieben. Das Forschungsprojekt, das die Beobachtung und Analyse von entwicklungsdynamischen Prozessen in rhythmisch-musikalischen Aufgaben zum Inhalt hatte, ist nun am Institut für Musik und Bewegung, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, abgeschlossen. Es liefert aus den erhobenen Daten Ergebnisse, die sowohl Erkenntnisse über das Verfahren Rhythmik selbst als auch kindbezogene und didaktische Erkenntnisse aus den Aufgabenstellungen ermöglichen.

EINE WAHRNEHMUNGSREISE INS REICH DER FARBEN

Wahrnehmen bedeutet, etwas für wahrhaftig, für wirklich zu nehmen, etwas, das wir vorher noch nicht kannten oder von dem wir nichts wussten. Wir werden einer Tatsache, einer Situation oder einer Qualität gewahr. Um wahrzunehmen, brauchen wir auf der physischen Ebene unsere Sinne: Augen, Ohren, Nase, Geschmacks- und Tastsinn. Wahrnehmung kann aber auch im Innern aufsteigen als Empfindung, Gefühl oder als Intuition. Nicht nur unsere speziell dafür eingerichteten Sinne, sondern unser ganzer Körper und unsere Seele sind Wahrnehmungsorgane. Bewusst oder unbewusst nehmen all unsere Sinne gleichzeitig sehr viele Informationen auf, die uns unser Hirn als mehr oder weniger einheitliche Wahrnehmung spiegelt.

Wahrnehmung hat also mit unseren Sinnen und damit auch sehr viel mit unserer Sinnlichkeit zu tun. Wahrnehmen bedeutet auch, Neues zu entdecken. Kindliche Neugier und Offenheit helfen, neue bisher unbekannte Räume und Qualitäten zu erfahren.

Als Farbtherapeutin arbeite ich mit Farbklingen, Farbskalen, Farbenrhythmen; Themen, die in der Rhythmik eine direkte Analogie haben. So hoffe ich, dass Sie meiner Einladung zu einer Reise durch das Reich der Farben gerne folgen. Sie können dabei und vielleicht in der Folge neue Erfahrungen machen, Erfahrungen, die Ihnen hoffentlich Freude bereiten, Spass machen und Ihnen möglicherweise auch neue Erkenntnisse bringen.

DIE REISE BEGINNT

Versuchen Sie sich einmal vorzustellen, wie es wäre, wenn durch irgendeine Manipulation alle Farben plötzlich ausgelöscht würden und sich die Welt nur noch zwischen Weiss und Schwarz in dunkleren oder helleren Grautönen zeigte. Denken Sie an die Natur; die Wiesen, Blumen, den Himmel – farbenlos... Oder wie sähe Ihre Wohnung aus, wie ein Gang durch die Stadt mit all den Menschen, den Geschäften, alles ohne Farben? Versuchen Sie die Gefühle wahrzunehmen, die bei solchen Vorstellungen hochkommen. Das können sehr unterschiedliche Emotionen sein. Mit Sicherheit aber wird es Sie nicht gleichgültig las-

sen. Farben bewegen uns, berühren uns, oft ohne dass es uns bewusst ist. Wie die Psychotherapeutin Andrée Schlemmer, die sich intensiv mit den Wirkungen der Farben auf unsere Psyche beschäftigt hat, meint, haben wir alle schon seit unserer Geburt eine reiche Geschichte von Beziehungen mit und zur Farbe erlebt.

ROT: ERSTE STATION

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und setzen Sie sich bequem. Vor sich legen Sie einen roten Gegenstand hin, sei es ein Kleidungsstück, ein Bild, einen Haushaltgegenstand, was es ist, spielt keine Rolle, nur muss er ganz klar rot sein. Schauen Sie längere Zeit darauf und achten Sie darauf, was sich in Ihnen verändert. Nehmen Sie genau wahr, was mit Ihrem Körper geschieht, dem Temperaturempfinden, der Atmung, dem Pulsschlag... Vielleicht spüren Sie einen Körperteil besonders. Achten Sie auch auf Gefühle oder Stimmungen, die eventuell hochkommen. Mit der Zeit beginnen Sie, ohne zu überlegen, eine Bewegung zu finden, die diesem Rot und dem, was es auslöst, entspricht. Verstärken Sie diese Bewegung, vielleicht ergreift sie den ganzen Körper und wird zum Tanz, vielleicht ist es nur ein leichtes Klopfen oder ein Stampfen. Es könnte auch der Wunsch entstehen, die Stimme einzusetzen. Wenn Sie mögen, bleiben Sie eine Weile in dieser Rotenergie drin, erleben und geniessen Sie, bevor Sie diese Energie dann allmählich wieder abklingen lassen. Wenn es Ihnen sehr unangenehm sein sollte, ist es besser, Sie beenden das Experiment, legen den roten Gegenstand weg und lassen stattdessen Ihre Augen auf einer grünen Pflanze oder einer Wiese ruhen.

Rot kann im Positiven Kraft geben, Mut machen, den Durchsetzungswillen fördern, das Gefühl von Sicherheit und Boden unter den Füßen vermitteln.

Auf der andern Seite kann Rot aggressiv und wütend machen, Angst auslösen, oder Stress und Unruhe freisetzen. Was es beim einzelnen Menschen bewirkt, hängt ganz stark mit seiner momentanen Befindlichkeit, mit den äusseren Bedingungen, den Erfahrungen und der Geschichte der Person zusammen. Dies gilt selbstverständlich für jede Farbe.

von Franziska Meyer-Stockmann

GELB: ZWEITER HALT

Ich schlage Ihnen vor, sich einmal zu überlegen, welche gelben Lebensmittel Ihnen in den Sinn kommen. Sie können auch in einen Laden gehen und sich umschauchen, wie viele Esswaren gelb sind. Dann versuchen Sie, ein ganzes Menü nur mit gelben Zutaten (Salz und Zucker sind selbstverständlich erlaubt) zusammenzustellen; von der Vorspeise über den Hauptgang bis zum Dessert. Auch die Getränke gehören dazu. Schliesslich soll dieses gelbe Essen auch gekocht werden. Ich versichere Ihnen, es macht Spass, ein solches Menü zu kreieren. Am besten laden Sie ein paar Freunde dazu ein. Ja, und dann geniessen Sie gemeinsam das gelbe Mahl. Entdecken Sie dabei, ob Ihnen die gelben Speisen guttun, ob Ihr Körper sie gerne aufnimmt oder ob es zu viel wird, ob sie gar jemandem widerstehen. Auch die Rolle als Gastgeber/in kann unter gelben Umständen anders sein als gewohnt. Vielleicht stehen Sie jetzt viel mehr im Zentrum als sonst. Ob Sie diese Rolle schätzen oder nicht, ist auch eine Wahrnehmung wert.

Gelb gibt Klarheit und stellt alles ans Licht. Es appelliert an unseren Selbstwert und wird daher oft ganz unterschiedlich erlebt. Es bedeutet auch Fülle und Macht, die bekanntlich zwei Seiten hat. Gelb hilft beim Verarbeiten von Erlebnissen und Gefühlen. Ebenso zeigen sich im Gelb Anerkennung, aber auch deren Gegenteil: Ablehnung oder Kritik. Wie bei allen Farben gibt es auch hier neben den erfreulichen auch weniger angenehme Seiten. Es liegt in Ihrer Verantwortung, sich nicht mehr Gelb zuzumuten, als Ihnen wirklich gut tut.

BLAU: LETZTE STATION UNSERER REISE

Für die Blauerfahrung wählen Sie am besten einen Abend. Bereiten Sie sich ein warmes Bad, das Sie mit blauer Lebensmittelfarbe vollständig färben. Sie können zur Verstärkung der Wirkung noch einige Tropfen Lavendelöl oder Lavendeleseenz zugeben. Nehmen Sie sich genug Zeit und steigen sie ins blaue Wasser. Und nun lassen Sie alles los, werden Sie selber zum Blau. Gedanken werden kommen und gehen, Träume, innere Bil-

der, auch Visionen können vielleicht aufsteigen, lassen Sie alles zu. Während Sie sich vom Alltag, den täglichen grösseren oder kleineren Stressmomenten immer weiter entfernen, tauchen Sie immer tiefer ein in die Welt der Intuition, die Welt des tieferen, inneren Wissens. Zugang zu dieser Ebene zu bekommen, kann sehr hilfreich sein und neue kreative Wege aufzeigen. Agatha Christie soll die Ideen für ihre Kriminalromane in der Badewanne bekommen haben (sogar ohne blaues Wasser, aber das warme Bad hat an sich schon eine blaue Qualität).

Sollte es allerdings geschehen, dass Sie sehr müde werden, vielleicht sogar lustlos oder gar traurig, dann sollten Sie die Badewanne verlassen, sich einen Orangensaft einschenken und diesen genussvoll langsam trinken. Oder sie legen dann eine CD mit Volkstanzmusik oder sonst einer heiteren, fröhlichen Musik auf.

Blau hilft uns, loszulassen und Distanz zu bekommen. Im Blau liegt das Vertrauen, dass uns letztlich nichts passieren kann und wir in einer tieferen Weise getragen sind. Der schwierige Teil des Blaus kann das Gefühl von Alleinsein, Verlassenheit, Trauer oder gar Depression vermitteln. In diesem Fall hilft die Farbe Orange, zu der auch die oben erwähnte Musik gehört.

Ich hoffe, diese kurze Reise zu den drei Grundfarben habe Ihnen Spass gemacht. Es kann durchaus sein, dass Sie jetzt den Farben ganz anders begegnen, dass sich Ihr Blick und all Ihre Sinne in neuer Weise öffnen und Sie plötzlich Farben oder Farbnuancen sehen, wo Sie es nicht vermutet hätten. Sie werden dabei vielleicht auch Erfahrungen machen, wie einzelne Farben bestimmte Wirkungen haben können. Auf jeden Fall wünsche Ihnen noch viele spannende Entdeckungen im Reich der Farben.

Franziska Meyer-Stockmann

Abgeschlossenes Studium für Zahnmedizin (Uni Basel), langjährige Unterrichtstätigkeit, Studium alternativer Heilverfahren, Ausbildung in Farbtherapie und systemischer Kommunikation, eigene Praxis für Farbtherapie, Mutter von vier Kindern.

Seit Sommer 2004 gibt es an der Schule Roth-Haus in Teufen einen Schulversuch: Monika Buff, Lehrerin und Lerntherapeutin, und Anka Surber, Rhythmikpädagogin, unterrichten gemeinsam eine Unterstufenklasse nach Grundsätzen des Rhythmischen Unterrichtsprinzips. Nachstehend ein Bericht über das Projekt mit ersten Erfahrungen.

Maurus sitzt am Pult. Er hört Bärenmusik vom Klavier und malt dazu Spuren, Bärenspuren auf das Blatt Papier. Schritt. Und Schritt. Und Schritt, bis er ruft: «aachoo», angekommen in der Bärenhöhle. Wie viele Schritte sind es denn gewesen, Maurus? Komm, wir stampfen sie noch einmal quer durch den Raum. Eins. Und zwei, und drei... zehn sind es insgesamt. Jetzt kommt das Mäuschen an die Reihe, es macht viele kleine Schritte. Es tanzt im Dreiertakt, der Bleistift klopft dazu, wie vorher die Schlaghölzchen, mit denen Maurus die Mäusemusik des Klaviers begleitet hat. Davor, da war er selber die Tanzmaus, die im Dreiertakt getanzt hat. Wie viele Schritte braucht die Maus bis zur Höhle? Maurus zählt eifrig: «eins, zwei, drei... dreissig, einunddreissig... jetzt kann ich nicht mehr weiterzählen, das sind ja viel zu viele.»

Maurus hat gelernt, zu gehen, langsam wie der Bär und schnell wie die Maus, sechsmal so schnell. Er kann es zudem rhythmisch erfassen, mit dem Schlaginstrument spielen und mit dem Bleistift aufs Papier klopfen. Die Umsetzung von eins zu sechs, von einem Bärenschritt zu sechs Mäuseschritten, ist noch zu schwer, vorderhand. Aber das kann bald kommen. Die Dreierreihe hat Maurus bereits intus, gelernt mit dem Hasenmuster: Schritt, Schritt, Gump. So hoppelt er jeweils während des Morgenrituals mit Trommelbegleitung der Klasse in unsere Zahlenspirale (auf dem Boden eingezeichnet), eins, zwei, dreiii, vier, fünf,

sechs. Bis er in der Mitte, bei der Dreissig angekommen ist, wo ihn etwas Besonderes erwartet...

Wie es zum Schulversuch kam

Die eben beschriebene Sequenz ist ein typisches Beispiel für die Arbeitsmethode im Projekt *Lernen bewegt*[®]. Den Anstoss dazu gab unsere langjährige Zusammenarbeit – sieben Jahre hatten wir zuvor jeweils ein bis zwei Lektionen pro Woche gemeinsam gestaltet, als Klassenlehrerin bzw. als Fachlehrerin für Rhythmik. Wir machten die Erfahrung, dass es spannende Ansätze zum vernetzten Lernen gab, dass aber die Zeit insgesamt dafür nicht ausreichte. Es wuchs der Wunsch, die Rhythmik als selbstverständliches und prägendes Fundament des gesamten Unterrichts fruchtbar machen zu können.

Ziel ist es, dass sich Schulstoff und Rhythmik verzahnen und das Rhythmische Unterrichtsprinzip alle Fächer durchdringt. So geschieht die Vermittlung von schulischen Inhalten (z.B. Sprache, Mathematik) mehrheitlich in Verbindung mit geeigneten Elementen aus dem Bereich Rhythmik. Schulstoff wird also zu einem entscheidenden Teil beiläufig im eigenen Rhythmus, mit viel Bewegung und Spielfreude, aktiv gestaltend, musikalisch unterstützt und auf verschlungenen oder direkten Wegen aufgenommen.

Dank Unterstützung durch die Schulleitung wurde es möglich, das Projekt *Lernen bewegt*[®] umzusetzen. Unsere «Pilot-Klasse» besteht aus sechs Buben im Alter von sieben bis zehn Jahren mit sehr unterschiedlichen Leistungsniveaus (im Leitbild der Schule ist das heterogene Klassensystem verankert). Wir arbeiten im Job-Sharing und Team-Teaching (ein gemeinsamer Tag) mit zwei PraktikantInnen. Das Therapie-Angebot (ausser Logopädie) wurde reduziert. Uns steht ein grosses neues Schulzimmer zur Verfügung, in dem



viel freier Raum für Bewegung vorhanden ist. Das Projekt ist auf drei Jahre befristet und wird fachlich und strukturell von DozentInnen der Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH begleitet.

Das Rhythmische Unterrichtsprinzip

«Ein Unterricht nach dem Rhythmischen Unterrichtsprinzip ermöglicht eine optimale Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes und seiner schulischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.» So steht es in einem unserer Projektpapiere, quasi das Credo der Arbeit insgesamt. Wir definieren dieses Rhythmische Unterrichtsprinzip mit folgendem 14-Punkte-Programm:

- Lernen geschieht in Beziehung – zu sich selber, zu den Mitmenschen, zu den Dingen
- Kreisförmiges Lernen – Erleben, Erkennen, Benennen, Gestalten, Erleben...
- Ganzheitliches oder vernetztes Lernen: motorisch, emotional, sozial, kognitiv
- Lernen in der Gruppe als Schwerpunkt: einen eigenen Standpunkt suchen und Beziehung aufbauen
- Rhythmisierter Unterricht, der dem Grundsatz der Polarität folgt: Ruhe und Bewegung, Spannung und Entspannung, Gruppenarbeit und Einzelarbeit, Wahrnehmung und Gestaltung, Eindruck und Ausdruck

von Monika Buff und Anka Surber

- Sich einlassen
- Unterbrechen, umschalten, durchhalten
- Den eigenen Körper als Hauptinstrument einsetzen
- Verschiedene Wahrnehmungskanäle in einem ausgewogenen, vertiefenden Sinne beanspruchen und nutzen
- Gezielter Einsatz von Material mit Aufforderungscharakter
- Entwickeln und verfeinern der inneren und äusseren Orientierung durch Rituale und klare Strukturen
- Arbeit mit Musik und Rhythmus als innerem Leitfaden und Strukturhilfe
- Perspektivenwechsel
- Wiederholung und Variation

Schauen wir uns einen der 14 Punkte, quasi stellvertretend, genauer an. Punkt 3: Ganzheitliches oder vernetztes Lernen: motorisch, emotional, sozial, kognitiv. Am Beispiel des Morgenkreises lässt sich dieser Punkt gut konkretisieren.

Maurus ist, dort waren wir vorhin stehengeblieben, ja in der Mitte angekommen, bei der Dreissig... Heute passiert folgendes: Er fliegt nach Afrika, an einem langen Tau, das in der Mitte über der Zahl dreissig aufgehängt ist. Alle anderen sitzen um ihn herum im Kreis und stossen ihn an (wenn er dies wünscht), so dass er in Schwung kommt und fliegen kann. Wir haben gemeinsam verschiedene Flugbahnen entwickelt: im Kreis, in der «Suppetrülli», in der Doppelspirale, im Hin und Her...

Maurus weiss genau, welches Flugbild er fliegen will: «Suppetrülli!» Wir im Kreis, aussen herum, bringen ihn in Schwung, wir müssen aufpassen, dass wir nah genug, aber nicht zu nah sitzen; ihm die Flugfreiheit geben und doch auch den Schutz. In Afrika gelandet (unsere Geschichte handelt vom besagten Mäuschen und vom Hasen, die sich gegenseitig anschwindeln, fliegen zu können, um mit den Zugvögeln ins warme Afrika zu gelangen), läuft Maurus wieder aus der Zahlenspirale hinaus. Er wählt dazu einen Buchstaben auf einer Karte, den Anfangsbuchstaben eines unserer Namen; mit diesem Laut begleiten wir ihn alle: Uuuuuuuuuuuu! Wie Urs...

Hier wird deutlich, wie das Lesen und Sprechen der Buchstaben für alle Kin-



der, auch kognitiv schwache, in Verbindung mit Bewegung, Rhythmus (Trommelbegleitung), Beziehung (die Buchstaben sind Anlaute von Klassenkameraden, Bezugspersonen oder Figuren aus der Geschichte) zu einem beliebigen Bestandteil einer Unterrichtssequenz werden kann. Durch tägliche Wiederholung des Spiels mit kleinen Varianten werden die Symbolträger visuell und auditiv aufgenommen, verglichen, gefestigt und schliesslich gespeichert – kurz: beiläufig gelernt. Später werden die Buchstaben auf gleiche Weise zusammengesetzt oder Wortbildern zugeordnet. Später am Morgen, am Pult, wird Maurus sein Flugbild graphomotorisch aufs Papier bringen. Nun ist er locker und bereit für seine Schreibaufgaben.



Urs hingegen möchte am Pult rechnen. Er hat als Hase mit dem «Hasenmuster», das er auf der Zahlenspirale gesprungen ist, die Dreierreihe entdeckt und möchte sie aufschreiben. Benjamin kann schon fast selbständig lesen. Er liest, gemeinsam mit dem Praktikanten, die Sätze aus unserer Geschichte weiter und erzählt nachher den anderen Kindern, wie die Geschichte weitergeht. Peter malt zuerst sein Flugbild aufs Papier: den Kreis, und übt dann graphomotorisch weiter. Er malt mit grossen Strichen alle unsere Anfangsbuchstaben auf den Schablonen nach.

Lernen bewegt[®] verlangt generell vernetztes Lernen, das heisst, Lerneinheiten greifen ineinander. Sie stehen immer in enger Beziehung zu verschiedenen andern Bereichen. So lassen sich z. B. schwierige Buchstabenformen (h, n, r) sehr leicht und nachhaltig einprägen und vergleichen, indem deren Ablauf zuerst mit Hilfe von Minitramp, Leiter und Matte gesprungen und erfahren wird. Gleichzeitig wird der Tonus aufgebaut, nach dem Sprung aus «luftiger Höhe» das Vertrauen gestärkt und nicht zuletzt ein positives Verhältnis zu «trockenen» Buchstaben geschaffen. Beim Hochsteigen auf die Leiter werden die Stufen gemeinsam gezählt und damit mit Spannung bei jeder Zahl die gewonnene Höhe auch körperlich wahrgenommen. Wenn es zu hoch wird (beim h), steigt der Schüler zwei Stufen zurück (zum n) und zählt rückwärts. Das Zu- und Abzählen bekommt ein besonderes Gewicht – und wir sind über den Körper mitten in der Mathematik! All diese kombinierten Basiserfahrungen hinterlassen im Kind wertvolle Eindrücke und schaffen einen geeigneten Boden, im Leben allgemein und speziell in den Kulturtechniken auf lustvolle und fruchtbare Weise Fuss zu fassen.

Perspektiven

Dank fachkundiger Begleitung durch die HfH – auf struktureller Ebene hat diese bereits im März 2004 begonnen – sind unsere beiden Projektziele klar formuliert und ein detaillierter Massnahmenkatalog aufgestellt.

Das Projektziel 1 kennen Sie bereits; es formuliert das Ziel mit unserer Versuchsklasse: «Ein Unterricht nach dem rhythmischen Unterrichtsprinzip ermöglicht eine optimale Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes und seiner schulischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.»

Das Projektziel 2 liegt auf einer anderen Ebene. Es lautet kurz und bündig: «Die Erkenntnisse aus dem Projekt *Lernen bewegt*[®] sind auf institutioneller und politischer Ebene bekannt.»

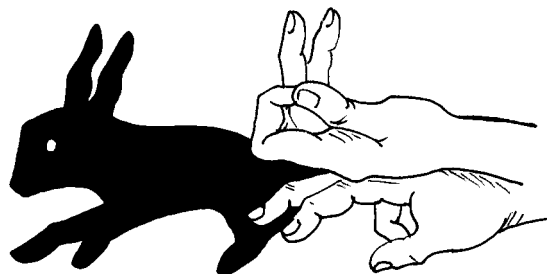
Unsere langjährige Erfahrung im Lehr- und Therapiebereich zeigt, dass gezieltes Herausarbeiten von Synergien aus verschiedenen Fachrichtungen mit entsprechend ausgebildeten Fachpersonen für die Zukunft im Bildungswesen von Bedeutung ist. Deshalb möchten wir unsere Erfahrungen weitergeben. Auch für dieses zweite Projektziel ist ein genauer Massnahmenkatalog erstellt.

Die fachliche Begleitung von Seiten der HfH beginnt im Herbst 2005. Unsere Zusammenarbeit im Team überprüfen wir seit Beginn des Projektes regelmässig mittels Supervision.

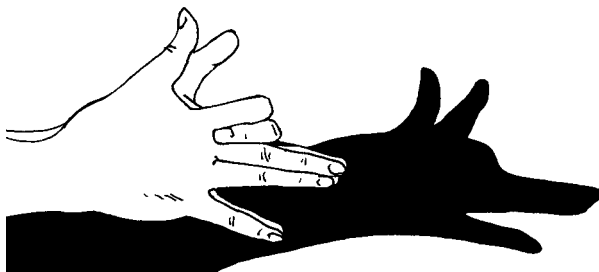
Die Essenz unseres Unterrichtsprojekts hat Albert Einstein einmal klipp und klar so formuliert: «Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information.»



do



re



mi



fa



so



la



ti

RÜCKSPIEGEL

Rhythmik intensiv: Die ersten Trossinger Tage für Musik und Bewegung

Über die Ausbildung von Studierenden hinaus haben die Hochschulen in Deutschland den Auftrag zur Weiterbildung. Aus diesem Anlass und um den Austausch und das Interesse an Rhythmik weiter zu befördern, entstand an der Trossinger Musikhochschule die Idee einer mehrtägigen Veranstaltung mit dem inhaltlichen Schwerpunkt: Musik und Bewegung entdecken, erleben und spontan gestalten. Angesprochen waren sowohl Personen aus Berufsfeldern, die Rhythmik kennen lernen und in ihre Arbeit integrieren möchten, wie auch Absolventen des Studiengangs Rhythmik, die sich die intensive Auseinandersetzung mit einem speziellen Thema wünschen. Neben der Möglichkeit Einblick in die Arbeitsweise der Trossinger Dozentinnen zu nehmen, sollte mit der Einladung eines Gastdozenten ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt werden.

Nach einjähriger Vorbereitung versammelten sich Ende März 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland zur Begrüssung im Rhythmikraum der Musikhochschule Trossingen, um sich anschliessend auf der Bühne des Konzertsaals zum Kurs Musik und Bewegung unter der Leitung von Prof. Elisabeth Gutjahr wieder zu finden. Diese fortlaufende Grossgruppenveranstaltung war Programm: die Zusammenfassung aller Teilnehmer in einer praktischen Veranstaltung – eine Herausforderung für alle Beteiligten – ermöglicht die gegenseitige Bereicherung und Intensivierung beim Improvisieren. Das war schön und aufregend zugleich. Die Erfahreneren rissen die anderen mit und vieles, was nur mühsam mit Worten vermittelbar gewesen wäre, wurde durch das gemeinsame Tun anschaulich und klar. An nur drei Nachmittagen konnten so enorme Fortschritte erzielt werden, wie in einer fast zweistündigen Improvisations-Jam am letzten Abend zu bewundern war. Mit viel Elan, Mut und Einfallsreichtum bespielten und betanzten die Teilnehmer Bühne und Zuschauerraum, hielten gemeinsam inne, liessen stimmungsvolle Bilder entstehen oder steckten sich blitzschnell mit rhythmischen Motiven oder Bewegungsideen an. In immer wieder neuen Varianten wurde das Bezugsfeld Musik und Bewegung erkundet – für das zuschauende Kursleistungsteam ein Geschenk!

Die Vormittage waren der Arbeit in getrennten Gruppen gewidmet. Prof. Sabine Vliex bot unter dem Thema Raum vielfältige praktische Erfahrungen an, die in gemeinsam kreierte Raumskulpturen mit Objekten, Bewegungsimprovisationen zu Musik

und nach Begriffen gestellten Körperbildern mündeten. Die nach einer gelungenen Bewegungsimprovisation am letzten Tag völlig erschöpften Teilnehmer wurden mit einer musikalischen Rückenmassage belohnt, der sie sich gerne noch viel länger hingegeben hätten. Im Bewegungstraining bei Dorothea Weise-Laurent konnten die Fortgeschritteneren währenddessen nach einer sorgfältigen Mobilisierung und Erwärmung in dynamischen raumgreifenden, durch Zug, Schwung, Fall und Schub rhythmisierten Abläufen ihre Bewegungskoordination üben. Motivation und Bewegungslust halfen über manche Tücken der Organisation von Armen, Beinen, Musik und Raum hinweg, so dass auch hier im Verlauf von nur drei Unterrichtseinheiten beeindruckende Ergebnisse sichtbar wurden.

Mit begeisterten Ovationen wurde bei der Verabschiedung am letzten Tag Prof. Kurt Dreyer (Biel/Bienne) bedacht, der – ursprünglich nur für einen Kurs eingeladen – sich spontan bereit erklärt hatte, auch mit den übrigen Teilnehmern zu arbeiten. Pulsation als physisch wahrnehmbares Phänomen in der rhythmisch-metrischen Arbeit lautete sein Thema. Ein wenig trocken könnte man meinen, aber wer Kurt Dreyer kennt, weiss es besser. Im permanenten Tun schwingt die gesamte Gruppe auf und ab, begleitet Bewegungen verbal, gibt Bälle weiter, nachdem sie mehrfach den Körper umrunden haben, findet sich in Paaren oder Gruppen zu endlosen Variationen und Steigerungsformen der Koordination von Fuss, Hand und Stimme, stets unterstützt, korrigiert und ermuntert von Kurt Dreyer. In seinem abendlichen Vortrag «Alles fällt!» war zu erleben, wie lebendig und anschaulich Wissen vermittelt werden kann. Zum Verständnis der Gravitationswirkung musste immer wieder ein mit Körnern gefülltes Santsäckchen auf dem Schädel balanciert werden, hin und wieder begleitet von rhythmischen Hand- und Fussbewegungen. Unmöglich, sich dabei zurückzulehnen und berieseln zu lassen. Die Idee des Körpers, der sich funktionell an der Schwerkraft orientiert und dabei beweglich, variabel und gelöst ist, war hier nicht nur verbales und bildhaftes Theorem, sondern unmittelbar praktisch erfahrbar.

Das sehr positive Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende dieser Trossinger Tage ermuntert zur Fortführung dieses Lehrgangs, der nun jährlich in der Woche nach Ostern angeboten werden soll.

Dorothea Weise-Laurent:

Informationen: Rhythmikabteilung der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen, Schultheiss-Koch-Platz 3, D-78647 Trossingen
rhythmik@mh-trossingen.de



Jupiterlandung in Nürnberg

Selten genug geschieht es in Deutschland, dass sich ausserhalb der etablierten Repertoiretheater jemand um Oper kümmert, zumal, wenn sie mit Kindern produziert werden soll. Zwar werden allenthalben Kinder- und Jugendmusicals aufgeführt, die mit den musikalischen Klischees der Populärmusik hausieren gehen. Im anglo-amerikanischen Raum haben solche Opernprojekte mit Kindern und anderen musikalischen Kräften einer Stadt oder Gemeinde unter dem Sammelbegriff «Community Opera» längst eine gute Tradition. So ist es verdienstvoll, dass sich die Nürnberger Musikschule mit dem Theater Mumpfitz zusammen getan hat, um in Nürnberg für die ganz jungen Künstler und Zuschauer ein Stück auf die Bühne zu stemmen, das wahrlich sehenswert ist.

Das kurze Werk «Jupiterlandung» stammt von Sir Peter Maxwell Davies. In seinem beachtlichen Oeuvre, das alle Musikgattungen einschliesst und ihn mit Opern, Sinfonien, Solokonzerten, Kammermusik und Vokalwerken zu einem der bedeutendsten lebenden Komponisten gemacht hat, nimmt die Musik für Kinder und Jugendliche einen prominenten Platz ein.

Seit 1970 lebt Maxwell Davies auf den Orkney-Inseln, wo er mit dem St. Magnus-Festival einen kulturellen Höhepunkt des schottischen Sommers geschaffen hat. Hier musizieren international renommierte Künstler gemeinsam mit den Bewohnern der Inseln, und zeitgenössische Musik gehört wie selbstverständlich zum Festivalgeschehen.

Nach einem einstündigen Bühnenwerk für Kinder, «Cinderella», aus dem Jahr 1980 wartete er zehn Jahre später mit einem Fünferpack von Kurzoperen auf, die jeweils für Kinder einer bestimmten Altersstufe zur Aufführung geeignet sind. Da erscheinen Bankräuber, Dinosaurier und Spinnen auf der Bühne, und in «Jupiterlandung» eben Ausserirdische.

Rhythmik

INTERESSIERT

MICH...

Deshalb möchte ich die halbjährlich erscheinende Fachzeitschrift Rhythmik bestellen...

im Jahresabo: sFr. 30.- / € 22.-
 Einzelausgabe Nr ...: sFr. 16.- / € 12.-
 als Geschenkaboo: sFr. 30.- / € 22.-
 Alle Preisangaben exkl. Versandkosten
 StudentInnen mit Studienbescheinigung erhalten Rabatt.

Geschenkaboo für:

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Deshalb bestelle ich nähere Informationen zum Berufsverband Rhythmik Schweiz...

allgemeine Unterlagen zu den verschiedenen Formen der Mitgliedschaften und den Aktivitäten von Rhythmik Schweiz

ich werde GönnerIn von Rhythmik Schweiz: im Jahr sFr. 120.- / € 84.- oder mehr (Jahresabo Rhythmik inkl.)

Mein Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

Senden an:
 Redaktion Rhythmik
 Postfach
 CH-8023 Zürich
 redaktion@rhythmik.ch



Das Stück erzählt von einem Jungen, Pat, der sich nächstens eine Begegnung im All mit Jupiterwesen erträumt, die seine Spiel sachen zum Leben erwecken und mit Welt- raummonstern zu kämpfen haben.

Bemerkenswert sind zwei Aspekte an der Nürnberger Produktion. Da die Musikschule Nürnberg kein Opernbetrieb ist und ebenso wenig über ein Produktionsbudget verfügt, muss sich die Probenarbeit in den laufenden Unterricht einfügen, und die Finanzmittel müssen extern akquiriert werden. Das bedeutet, die Einstudierung zog sich über ein halbes Jahr hin, währenddessen das Geld für Kostüme und Bühnenbild zusammengetragen werden musste. Das Staatstheater Nürnberg half bei der Herstellung, und das Theater Mummipitz stellte seine Bühne zur Verfügung. Auf diese Weise konnte von der Produktionsseite ein Niveau erreicht werden, das den ästhetischen Absichten der Künstler entsprach.

Der zweite Aspekt betrifft die künstlerisch-pädagogische Seite: Das Projekt nahm seinen Ausgang im Rhythmik-Unterricht von Grazyna Przybylska-Angermann. Hier lernten die 8 - 11-jährigen Kinder Musik, Text und Handlung als ganzheitliches Rollenerlebnis kennen und nicht als isolierte Darstellungs-Parameter wie im professionellen Betrieb üblich.

Auf diese Weise wurden die Kinder ganz selbstverständlich am Inszenierungsprozess beteiligt, ebenso wie ihre Ideen in Kostümentwürfe und Bühnengestaltung (Barbara Seyfried) einfließen. Um den Weltraum-Charakteren auf die Spur zu kommen, recherchierten die Kinder im städtischen

Nicolaus-Copernicus-Planetarium. Sie befragten dessen Leiter, Uwe Lemmer, und erfuhren unter anderem, dass die erste Pizza im Weltraum im Mai 2001 von dem Astronauten Juri Usachov verspeist worden war. Die mehr als dreissig Mitwirkenden spiegelten den ethnischen Reichtum Nürnberg-Gostenhofs wieder, ihre Eltern stammen aus Rumänien, Russland, Polen, Afrika, der Türkei und natürlich auch aus Franken. Klar charakterisiert waren die drei Gruppen - Spielzeug, Jupiteraner und Monster, und schwungvoll die Choreographien, in denen sich die Effekte des Rhythmik-Unterrichts schon bemerkbar machen. Die Solo-Kinder sangen und spielten sicher, am vergnügtesten war der kleinste unter ihnen, ein Jupiter-Ingenieur. Zentrum des Geschehens war ein fantasievoll ausgestattetes, multifunktionales Krankenbett, das sich leicht in jede gewünschte Position rollen liess. Pfiffig ist die im gemässigten Jugend-Jargon gehaltene Übersetzung des Stücks: «Jetzt gibt es Stress. Wir machen mit euch kurzen Prozess.»

Aufsehenerregend war auch die Zusammensetzung des Orchesters: Die zwölf Schlagzeuger, vier Holzbläser und ein Klavier, allesamt Schüler der Musikschule Nürnberg im Alter von 9 - 16 Jahren, angeleitet von dem Schlagzeuglehrer Axel Dinkelmeyer, schafften es ohne weiteres, die erträumte Weltraum-Atmosphäre zu erzeugen.

Die Zuschauer bei der Premiere am 2. April und in der Folgeaufführung liessen sich von der Spielfreude der Kinder anstecken und waren begeistert. Nun tritt die junge Truppe am 19. Juli bei den Nürnberger Schultheatertagen im Schauspielhaus des Staatstheaters auf und gastiert am 4. und 5. November sogar in Warschau im TINTILO, eingeladen von der polnischen «Stiftung zur kreativen Entwicklung des Kindes».

Man kann die Musikschule Nürnberg nur ermuntern, solche Theaterprojekte künftig regelmässig zu realisieren. Die Pionierarbeit von Grazyna Przybylska-Angermann, die mit ihrem ganzheitlichen Ansatz Kindern das Gesamtkunstwerk Oper auch physisch nahe bringt, hat den Beweis geliefert, dass es geht.

Michael Kerstan



BUCHTIPP

Bachelor of Art in Musik- und Bewegungspädagogik

Nachdem von den Musikhochschulen Genf, Bern, Luzern und Zürich eine fünfjährige Masterausbildung Rhythmik gefordert worden ist, ein solches Konzept bereits diskutiert und fertig gestellt war, kam die Anfrage des schweizerischen Fachhochschulrates, ein Konzept zu gestalten, welches bereits eine Berufsqualifizierung mit Bachelorabschluss ermöglicht. So entschieden sich die vier Rhythmikausbildungen an einer Sitzung in Lausanne gemeinsam für den dreijährigen berufsqualifizierenden Bachelor mit dem Titel Musik- und Bewegungspädagogik, welcher im Sommer 2005 starten soll. Eine Berufsqualifizierung nach drei Jahren Vollzeitstudium mit der Möglichkeit anschliessender Masterstudiengänge verlangt nach klaren Zielsetzungen und präzise formulierten Inhalten. Leider erhielt ich nach mehrmaligem Nachfragen bis Redaktionsschluss nur aus Zürich und Luzern Informationsmaterial zu den neuen Studiengängen, so dass eine umfassende Darstellung an dieser Stelle auch in dieser Ausgabe noch nicht möglich ist.

Edith Stocker

Neuerscheinung**Bewegung erklingt – Musik bewegt**

Rhythmik als Unterstützung im pädagogischen Handlungsfeld

von **Brigitta Stummer**

Verlag: Manz Verlag Schulbuch GmbH,
Wildpretmarkt 2–4, A-1010 Wien
Tel. +43 1 536 06 0
Bestellfax: +43 1 536 06 525
E-Mail: info@manzschulbuch.at
www.manzschulbuch.at
ISBN 3-7068-1983-X
Buchumfang: 260 Seiten, Preis: € 19.90

Was bietet dieses Buch an?

Anliegen des Buches ist es, «rhythmische Unterstützung» zur persönlichkeitsbildenden Eigenerfahrung und im pädagogischen Alltag anzubieten. Rhythmik wird hier in Theorie und Praxis dargestellt: «Bewegung erklingt – Musik bewegt» kann (angehenden) PädagogInnen als Basis- und Nachschlagewerk für Rhythmisch-musikalische Erziehung dienen, gibt Bestätigung durch das Nachlesen einzelner Problemstellungen und ermutigt zum Reflektieren und Selbstgestalten.

Das Buch vermittelt in vier Abschnitten Grundlagen, Ziele und Mittel der Rhythmik, Spannungsfelder in der Rhythmik werden diskutiert.

Eine CD mit farbenreich instrumentierter Musik ergänzt und erweitert die schriftliche Darstellung von Bewegung erklingt – Musik bewegt.

An wen wendet sich das Buch?

Zielgruppe sind RhythmikerInnen, KindergartenpädagogInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, SportstudentInnen, Musik- und TanzpädagogInnen, Eltern und Großeltern.

Wie sind einzelne Kapitel aufgebaut?

Die Gestaltung einzelner Kapitel ist so konzipiert, dass verschiedene Begriffe zunächst von pädagogisch-psychologischen Standpunkten geklärt werden. Danach erfolgt eine Auseinandersetzung aus der Sicht der Rhythmik. Abschluss jedes Kapitels bilden Spielvorschläge, die das Thema praktisch vertiefen. Die Ziele der Rhythmik (Wahrnehmungssensibilisierung, Soziales Lernen und Kreativitätsförderung) sowie ihre Mittel (Musik, Bewegung, Stimme/Sprache und Materialien) umfassen weitreichende Themengebiete. Sie werden hier nur insofern angesprochen, als sie für die Rhythmik und die Pädagogik im weitesten Sinne relevant sind.

Ich wünsche allen PädagogInnen ein lustvolles Auswählen, Experimentieren und Gestalten mit den breit gefächerten Angeboten der Rhythmik!

«Es ginge also schlicht und einfach darum, Kindern Beschäftigungen anzubieten, die ihre Fantasie, ihre Kreativität und ihre Neugier fördern, ihr selbständiges Denken fördern und ihr Selbstwertgefühl stärken. Wetten, dass sich dann die gewünschte «Lesekompetenz» wie von selbst ergeben würde? Und als Draufgabe noch die Rechen-, Naturwissenschafts- und Problemlösungskompetenzen dazu!»

Kommentar zur Pisa Studie von Christine Nöstlinger im Standard vom 8.12.04

Wenn Bewegung erklingt und Musik bewegt, wenn unsere Vorstellungskraft Bilder erzeugt und diese handelnd umgesetzt werden, wenn wir unsere Erlebnisse mit anderen teilen und gestalten, dann können wir uns zu kritischen, selbstbewussten, neugierigen Individuen entwickeln.

Brigitta Stummer

Rezension zur überarbeiteten Neuauflage**Rhythmisch-musikalische Erziehung.**

Begegnungen und Erfahrungen mit Kindern
von **Helga Tervooren**

ATHENA-Verlag, Oberhausen 2004.
Pädagogik: Perspektiven und Theorien,
Herausgegeben von Johannes Bilstein,
Bd. 2, ISBN 3-89896-180-X

Das Gute liegt so nahe!
Wer ein Buch unter dem oben genannten Titel der Öffentlichkeit vorstellt, verzichtet auf das modische «X» anstelle des alt hergebrachten «U». Eine Begegnung ist ein Zündfunke. Seine intensive Wirkung liegt auf einer anderen Ebene als der objektiven Analyse.

Das erfährt auch die Leserin und der Leser, die in Helga Tervoorens den Gedanken einer engagierten Musikpädagogin begegnen und sich von ihren Erfahrungen bereichern lassen. Der Zeitbezug ist hochaktuell. Emile Jaques Dalcroze suchte in einer Periode des Umbruchs nach Triebkräften und Orientierung für eine Musikpädagogik, die die gesamte Reformpädagogik und Kulturentwicklung beeinflusst hat.

Wenn wir jetzt, am Beginn des 21. Jahrhunderts, nach Modellen für eine reformierte Pädagogik und Kulturentwicklung suchen, tun wir gut daran, keine übergreifenden anthropologischen Schemata zu entwerfen, sondern von «kleinen Einheiten» auszugehen. Das können Konzepte einzelner Stunden im Kindergarten, Beobachtungen der Entwicklung und des Forschens einzelner Kinder o.ä. sein.

So geht auch Helga Tervooren vor. Die Abschnitte ihres Buches lauten: Grundgedanken, Pädagogische Situationen mit Kindern, Beispiel S., Reflexionen. Vorne an steht ein Zitat von Elfriede Feudel: «Mir scheint, das beste, was die Rhythmik dem Schüler gibt, ist das Gefühl einer tiefen Verbundenheit mit allem Lebendigen und daraus entspringend ein Gefühl der Ehrfurcht vor allem, was in ihm ist und was ausser ihm ist, ...» Hört man da nicht auch eine andere grosse Musikerpersönlichkeit, nämlich Albert Schweitzer und seine Mahnung nach «Ehrfurcht vor dem Leben»? Wirklich: Das Gute ist hier das Naheliegende!

Ein ermutigendes Buch, das nun in einer vollständig überarbeiteten und aktualisierten Neuauflage erscheint und weitergeführt wird.

Es sei allen interessierten Leserinnen und Lesern, Eltern, Erziehern, Pädagogen, Musikpädagogen empfohlen, die über pädagogische Praxis der Rhythmisch-musikalischen Erziehung hinaus Einblick nehmen möchten in den Zusammenhang mit theoretischen Grundgedanken und sich anregen lassen möchten zu einer «sensibleren Beobachtungsfähigkeit und zu erweiterndem phantasievollen Umgang mit Musik und Bewegung».

Stefan Hiby

neue Seminararbeit

Wer nie vergisst, dass er ein Teil des Ganzen ist...

Eine Arbeit über die Pädagogin und Rhythmikerin Mimi Scheiblauber von Maria Stürzer

Maria Stürzer befasst sich in ihrer Seminararbeit, die sie im Rahmen der Lehrveranstaltung Didaktik der Rhythmik 4 in der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien geschrieben hat, über die Arbeit und das Wirken von Mimi Scheiblauber. Akribisch hat sie die vorhandenen Schriften über Scheiblauber durchforscht, Zeitzeugen interviewt und die wichtigsten Elemente über Scheiblaubers Arbeit zusammengefasst. Wer die Rhythmik und Mimi Scheiblauber nicht kennt, kann durch diese Seminararbeit einen Eindruck über die Grundlagen der Scheiblauber-Rhythmik erhalten. Erziehung durch Musik, Materialien, Ordnungsübungen, Begriffsbildungsübungen, Konzentrationsübungen, Motorische Konzentration, nur um einige Inhaltspunkte zu nennen, erinnern uns an den Beginn dieser pädagogischen Form der Rhythmik. Eine Seminararbeit, die durchwegs zu empfehlen ist. Wer sich dafür interessiert, kann sich mit der Redaktion in Verbindung setzen. Wir werden die Anfrage gerne weiterleiten.

Patricia Hofmann

Rezension

Die Kunst des Fügens von Ronald Blum

ATHENA-Verlag ISBN 3-89896-200-8
225 Seiten, zweisprachig (d/e)

Tanzimprovisation: eher asketischer Weg als ekstatische Selbsterfahrung.

Ronald Blum ist ausgebildeter Rhythmiklehrer, studierte ausserdem Musikpädagogik und Pantomime. Er weiss, wie umfassend Tanzimprovisation ist, und dieses Wissen prägt das vorliegende Buch. Die komplexen Vorgänge der Anleitung zur Improvisation, mit denen sich auch einige von uns RhythmikerInnen konfrontieren, werden sorgfältig gegliedert und übersichtlich aufgezeigt, darüber hinaus mit kleinen philosophischen Exkursen gespickt. In ihrem Vorwort vermerkt Barbara Hasselbach, dass ihres Wissens kein Buch in dieser Form je erschienen ist. Das stimmt wohl

– und doch werden etliche Tanzschaffende hier Elemente ihrer eigenen Arbeitsweise wiedererkennen.

Im Gegensatz zu dem, was häufig als Improvisation gelehrt und praktiziert wird, begründet R. Blum die Notwendigkeit einer Technik(...): Anstelle eines Plädoyers für Kreativität, spricht er von Gebundenheit. Er führt den Begriff «Kunst des Fügens» ein.

«Fügen» setzt sich zusammen aus FÜhren und folGEN. Fügen steht hier nicht im Sinne von sich – anpassen, sondern meint die Fähigkeit, sich aktiv in das Geschehen einfügen zu können. Der Autor beschreibt ein Bewusstsein im Sinne der Lauerstellung einer Katze, die geduldig wartet, um im richtigen Moment adäquat zu reagieren. Er kreiert den Begriff des Improvisationsbegleiters. Hier verlangt er die Liebe und den Mut zur Begrenzung und zu Tanztechnik. Klug sind die notwendigen Bemerkungen über die Wichtigkeit der mentalen und physischen Präsenz des Improvisationsbegleiters. Gleichzeitig fordert er das Training der mentalen Vorstellungskraft der Tanzenden.

Die Arbeit des Improvisationsgestalters gliedert er in zwei Phasen: 1. recherchieren, 2. Erarbeiten des Improvisationskonzeptes, und weiter in sechs Bereiche: 1. wer (macht), 2. wann, 3. was, 4. in welchen räumlichen Verhältnissen, 5. wo im Raum und 6. Einsatz von Musik. Ebenso definiert er verschiedene Grade der Improvisationen, sowie auch die Rollen der Beteiligten.

Ein wenig eitel kommt das Buch daher: Wiederholt betont R. Blum, was von ihm erfunden wurde und auf 15 der 48 Bilder ist der Autor zu bewundern... Man kann jedoch gut darüber hinweg sehen, denn die Aufzeichnungen ergeben einen praktischen Raster in ein Gebiet, das allzu oft diffus erscheint. «Die Kunst des Fügens» ermutigt, sich der Tanzimprovisation fundiert zu widmen.

Ursula Tobler

VERANSTALTUNGS- UND WEITERBILDUNGSKALENDER

Kurs-Bausteine aus dem Nachdiplomkurs Musik und Bewegung an der Hochschule Musik und Theater (HMT) Zürich

Die Hochschule Musik und Theater (HMT) Zürich, Musik und Bewegung führt den Nachdiplomkurs Musik und Bewegung im Bausteinprinzip mit je 2 Bausteinen pro Semester fortlaufend durch. Bisher wurden 6 Bausteine durchgeführt, die zwei letzten beginnen im Sommersemester 2005. Nach Ablauf des ersten Durchgangs wird das Angebot leicht modifiziert weitergeführt. Auf Grund vieler Rückmeldungen werden die nächsten Bausteine zu verschiedenen Zeiten durchgeführt.

Das Ziel des Nachdiplomkurses ist, die Kompetenzen im Dreieck Musik – Bewegung – Pädagogik nach individuellen Bedürfnissen zu vertiefen. Der Besuch einzelner Bausteine wird als Weiterbildung bestätigt, das Absolvieren von 4 Bausteinen inklusiv einer integrierenden Arbeit wird als Nachdiplomkurs mit einem Zertifikat HMT abgeschlossen.

Baustein 9: «energy»

Im Zentrum der Arbeit steht das Vertiefen und Differenzieren der individuellen rhythmischen Fertigkeiten der Kursteilnehmenden. Die Vermittlung und das Training von rhythmischen Fertigkeiten werden praxisnah, vielfältig und Instrument bezogen durchgeführt und lassen viele Umsetzungsbeispiele für die eigene Unterrichtspraxis finden.

Ziel: Die persönlichen Fertigkeiten im Umgang mit Rhythmen, Bewegungen, Materialien und mit der Singstimme sollen weiterentwickelt, gestärkt und differenziert werden.

- Sie trainieren Ihre rhythmischen Fertigkeiten durch anregende Kombinationen von Spielbewegungen und Tanzschritten.
- Sie erweitern Ihr Geschick und Ihre Koordinationfähigkeit im Umgang mit diversen Materialien und Instrumenten (Säckchen, Bälle, Stecken, Shaker und Caxixi).
- Sie können Rhythmusmotive zu grösseren Formen kombinieren, diese auf Lieder anpassen und die Raumgestaltung entsprechend mit einbeziehen.

Leitung: Claudia Pachlatko und Jürg Lanfranconi

2005: 1 Samstag intensiv à 8 Lektionen: 29. 10. 09.30 – 18.00 Uhr, 3 Mittwochabende à 4 Lektionen: 2. 11./9. 11./16. 11., 17.30 – 21.00 Uhr

Baustein 10: «Szene»

In der Arbeit mit Musik und Bewegung wird häufig inszeniert, sei dies nun im Unterricht selber, in Werkstattaufführungen für Eltern oder in Projekten und Singspielen.

Ziel: Grundlagen szenischer Gestaltung in unterschiedlichen Unterrichtsformen einsetzen lernen.

- Sie lernen Grundlagen szenischer Gestaltung kennen.
- Sie nutzen einfache Materialien zur Darstellung von szenischen Bildern.
- Sie lernen Ansätze von elementarem theaterpädagogischem Werkzeug kennen.
- Sie verbinden musikalische Konzeptionen und Bewegungsgestaltung mit Elementen aus theaterpädagogischen Grundlagen.
- Sie setzen gewonnene Einsichten in die Praxis um.
- Sie reflektieren eigene Projekte und Inszenierungen.

Leitung: Jacqueline Brack Lees

2005: 12. 11./19. 11./26. 11./3. 12. 10.00 – 12.30 und 14.00 – 15.45 Uhr (je 5 Lektionen)

Vorschau Sommersemester 2005 / 2006

Baustein 11: ICH – DU – WIR mit Christian Berger und Elisabeth Danuser
Baustein 12: «Un poquito cantas» mit Franziska Gohl

Kosten pro Baustein: sFr. 400.–

Anmeldeschluss für Bausteine 9 und 10: 1. 9. 2005, Anmeldeschluss für Bausteine 11 und 12: 15. 1. 2006

Info / Anmeldung: Gabriela Krull, Hochschule Musik und Theater, Sekretariat Weiterbildung Musik und Bewegung, Freiestrasse 56, 8032 Zürich
Tel. +41 (0)43 305 41 62
gabriela.krull@hmt.edu

Sommerakademie Rhythmik –
9. bis 15. Juli 2005

Dozenten: Prof. Elisabeth Gutjahr, Dorothea Huber, Wübke Rohlf-Grigull, Ann-Barbara Steinmeyer, Brigitte Schmitter-Wallenhorst

Info / Anmeldung: Bildungswerk Rhythmik e.V. – Lehrgangsorganisation, Brigitte Schmitter-Wallenhorst, Neustrasse 19, D-48629 Metelen,
Tel. / Fax: +49 (0)2256 7200
lehrgangsorganisation@bw-rhythmik.de
www.bw-rhythmik.de

Sommerkurs im Tessin: «Rhythmus & Perkussion-Handwerk»

Eine Woche lang in wunderschöner Umgebung spielen, spielen, spielen und Ferien machen. Inhalt: Einführung und Vertiefung in Trommeln & Perkussionsinstrumente / Rhythmen aus Afrika, Cuba, Brasilien / TAKE-TINA, -Rhythmuspädagogik / Drum-Circles & Improvisation / Perkussion-Ensemble-Spiel / Passende Lieder & Rhythmusstimme / Tanzimprovisation / Verbinden von Handwerk & Inspiration, Groove & Flow
Leitung: Thomas Viehweger (Perkussionist, Musiklehrer SMPV, TAKE-TINA, -Rhythmuspädagogie, Lehrer für Tanzimprovisation und Qi Gong) & Assistenz
Ort: Casa Civetta, Avegno, Maggiatal, Tessin
Zeit: 10. – 16. Juli 2005; täglich morgens zwei Std. und abends zwei Std.
Kosten: sFr. 560.– für Kurs / 540.– für Unterkunft und Verpflegung

Info / Anmeldung: Impuls-Schule für Rhythmus & Bewegung, Thomas Viehweger, Schachenstr. 15, 6010 Kriens
Tel. : +41 (0)41 320 95 78
info@impuls-kurse.ch
www.impuls-kurse.ch

37. internationaler Rhythmiksommerkurs in Wien

Datum: 11. bis 16. Juli 2005
Detaillierte Infos unter www.rhythmik.at

Institut Rhythmik & Percussion, Freiburg
Tanzende Körper – Trommelnde Stöcke
Stockkampfkunst-Rhythmik & Percussion

Leitung: Pia André, Tänzerin, Kampfkünstlerin, Bewegungspädagogin; Rolf Grillo, dipl.Rhythmiker, Musiker, Percussionist
Ort: Freiburg im Breisgau
Daten: 15. bis 17. Juli 2005
Zeit: Beginn Fr 19.00 Uhr, Ende So 13.00 Uhr
Kosten: € 145.–

Info / Anmeldung und vollständiges Kursprogramm 2005: Institut Rhythmik & Percussion, Rolf Grillo
Harriet Straub Str. 41, D-79100 Freiburg
Tel. +49 (0)761 4014646
info@rhythmik-percussion.de
www.rhythmik-percussion.de

«Achtsamkeit entdecken»

Sommerkurs für Erwachsene mit Maria Wenning-Knott und Carola Dünsser
Ort: München
Zeit: 30. Juli bis 2. August 2005
Kosten: € 175.–

Info / Anmeldung: Institut Rhythmikon München, Pickelstr.13 (Postanschrift), D-80637 München
Tel: +49 (0)89 52314210
info@rhythmikon.de
www.rhythmikon.de

Trommeln im Sommer –
Konga für WiedereinsteigerInnen und Entdeckungsfreudige

Indem wir unsere Schritte einer Pulsation anvertrauen, Rhythmus-elemente körperlich erfahren und auf das Trommelfell übertragen, entsteht ein Energiefeld, das trägt und zugleich vitalisiert.
Wir üben uns in afrikanischer Schlagtechnik, spielen mit Rhythmusmustern und Melodien, entdecken unsere Stimme im Sprechgesang. Über Improvisationsübungen finden wir zum eigenen Ausdruck.

Thema: Beat / Offbeat
Kursleitung: Irene Gooding
Datum: 17. bis 20. August 2005
Zeit: jeweils 2 Stunden pro Tag, Mi bis Fr: 17 – 19 Uhr, Sa: 10 – 12 Uhr
Ort: 8008 Zürich
Kosten: sFr. 220.– (exkl. Trommelmierte)

Info / Anmeldung: Irene Gooding, Haumesserstr. 27, 8038 Zürich
Tel. +41 (0)44 422 05 81
igooding@dplanet.ch

Veranstaltungen zum 100. Geburtstag von Rosalia Chladek

Aus Anlass des 100. Geburtstags, den die Tänzerin, Choreografin und Pädagogin Rosalia Chladek in diesem Jahr feiern würde, finden auch in der Schweiz besondere Veranstaltungen statt.

Am 9. September 2005 besteht in Zürich die Gelegenheit, die Persönlichkeit, das Wirken und die Tanztechnik von Rosalia Chladek kennen zu lernen:

- Ursula Pellaton (Tanzjournalistin) wird über Rosalia Chladek in ihrer Zeit sprechen.

- Ingrid Giel (Präsidentin der Internationalen Gesellschaft Rosalia Chladek Wien) demonstriert zusammen mit drei Tänzerinnen das Chladek®-Bewegungssystem.

Ort: Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99, 8044 Zürich
Zeit: 19 Uhr

Reservierung empfohlen:
+41 (0)44 361 83 38

info@theater-rigiblick.ch

Tanz-Workshops:

«Rhythmus im Tanz»

Datum: 10./11. 9. 2005 (Samstag: zur eigenen Fortbildung / Sonntag: für Kindertanz-Pädagogen)

Dozentin: Ingrid Giel, Wien

«Dynamik im Tanz. Zentrale und Peripherie»

Datum: 19./20. Nov. 2005

Dozentin: Joanna Philippopoulou, Athen

Info / Anmeldung: Annalies Preisig,
Präsidentin ARC Schweiz, Biberlinstr. 14,
8032 Zürich

Tel. / Fax: +41 (0)44 422 96 26

a.preisig@bluewin.ch

www.annaliespreisig.ch

Spiel, Rhythmus, Kampf und Tanz
mit Stöcken und Stäben
Das Spiel auf der Rahmentrommel

Fortbildungskurs für RhythmiklehrerInnen
Kursort: Luzern

Einführungsnachmittag:

Sa 10. Sept., 14.00 – 17.30 Uhr

Grundkurs:

4 x Freitagabend 17.30 – 21.30 und

Samstag 10.00 – 18.00 Uhr,

25./26. 11. 05, 16./17. 12. 05, 6./7. 1. 06,

3./4. 2. 06

Aufbaukurs:

2 x Sa und So jeweils 10.00 – 17.00 Uhr

1./2. 4. 06, 10./11. 6. 06

Leitung / Info / Anmeldung: Brigitta Hachen,

Tel. / Fax: +41 (0)41 420 99 41

brigitta.hachen@bluewin.ch

Tommel + Stimme intensiv

Dieser Kurs richtet sich an Rhythmus-erfahrene Menschen, die Lust haben, trommelnd ihre Stimme neu zu entdecken. Das Spielen archetypischer Rhythmen (Guidelines, Polyrhythmik) über einen längeren Zeitraum, kann unsere Sinne öffnen für die gleichzeitige Wahrnehmung, so dass Stimme und Klang, eigene Silben und Lieder wie von selbst entstehen (Stimm- und Improvisationsübungen, Call-Response, Chor, Solo). Lustvolles Abfliegen und gleichzeitiges Landen...

Daten: 16./17. 9., 7./8. 10., 11./12. 11. 2005

Zeit: jeweils freitags 17.45 – 19.45 Uhr,

samstags 10 – 13 Uhr

Kosten: sFr. 390.- (exkl. Trommelmierte)

Kursleitung und Info / Anmeldung:

Irene Gooding, Haumesserstr. 27,

8038 Zürich

+41 (0)44 422 05 81

igooding@dplanet.ch

atelier für musik und bewegung
Instrumentalunterricht im Vorschulalter

Die Weiterbildungsreihe richtet sich an Musiklehrkräfte, die Interesse am Instrumentalunterricht mit Vorschulkindern haben und ihre Kompetenzen für einen altersentsprechenden Unterricht verbessern möchten. Daten / Themen:

17. Sept. 2005: Mehrfachanforderungen und Erwartungen in der Musikerziehung, Elternmitarbeit. Was kann Musikerziehung bewirken?

29. Okt. 2005: Motivation und Emotion / Leistung und Interesse

26. Nov. 2005: Kreative Wege in der Musikerziehung. Kind und Medienwelt, Wahrnehmungsschulung.

28. Jan. 2006: Entwicklungspsychologie des Kleinkindes. Praxisorientierte Aspekte, Standortbestimmung des Kindes
Zeiten: jeweils Samstagvormittag von 09.15 bis 12.15 Uhr

Dozentinnen:

Inge Rychener, lic phil I und Lehrerin für Begabungsförderung,

Bianca Medici, Musikerin und Klavierpädagogin an HMT und KMZ

Hanna Jud, Rhythmik (Wahrnehmungsschulung)

Kosten: sFr. 120.- pro Halbtage; sFr. 450.- für alle Kurse

Info / Anmeldung: atelier für musik und bewegung, Schlossergasse 9, 8001 Zürich
+41 (0)43 268 00 09

hanna.jud@bluewin.ch

www.musikundbewegung.ch

TaKeTiNa-Wochenende

für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Der rhythmische Raum der 12

Kursleitung: Irene Gooding, Fabian Bautz

Datum: 23. – 25. September 2005

Zeit: Freitagabend: 19.30 – 22.00 Uhr,

Samstag / Sonntag: 10 – 17 Uhr

Kursort: Zürich

Kosten: sFr. 360.-

Anmeldung: Konservatorium Zürich,

Hirschengraben 1, 8001 Zürich

Tel. +41 (0)44 268 30 60

E-Mail: info@konsi.ch

Schwerpunkt Rhythmik auf dem
8. Landeskongress der Musikpädagogik
in Stuttgart

Vom 6. bis 9. Oktober 2005 findet an der Musikhochschule Stuttgart der 8. Landeskongress der Musikpädagogik statt.

Am Freitag gibt es einen Schwerpunkt Rhythmik mit zahlreichen Workshops, einer Podiumsdiskussion und einem Informationsstand der LAG Rhythmik Baden-Württemberg. Eine Übersicht über die Workshops und weitere Informationen zum Kongress finden Sie unter www.schulmusik-online.de im Internet.

Berufsbegleitende Fortbildung
RHYTHMIK & PERCUSSION 2005 – 2007
Lebendiges Lernen mit Musik und Bewegung

Zielgruppe: Für Menschen, welche die persönliche und fachliche Kompetenz entwickeln wollen, Rhythmik und Percussion in ihr Arbeitsfeld zu integrieren.

Kursleitung: Anna Kuwertz, dipl. Rhythmikerin, Musikerin, Körpertherapeutin / Rolf Grillo, dipl. Rhythmiker, Musiker, Percussionist

Daten: Oktober 2005 bis April 2007 in neun Arbeitsphasen

Kursgebühr: € 3280.-

Ort: Seminarhaus Hensellek, Schwarzwald bei Freiburg

Info / Anmeldung: Institut musik und bewegung im dialog, Maximilianstr.2,
D-79100 Freiburg

+49 (0)761 552897

annakuwertz@web.de

www.rhythm-net.de

«ARTS OF RHYTHM»

Berufsbegleitende Ausbildung für
Trommel & Perkussion

Kompetenzerweiterung, Musikalität und Spielfreude stehen im Mittelpunkt dieser umfassenden Ausbildung.

Fächerkatalog: Instrumentalunterricht auf Trommeln und Perkussionsinstrumenten, Perkussionsensemble, Longplay-Drumming, Ausdrucksschulung, Improvisation, Technik, Forschungsarbeiten, Arrangieren, TAKETINA-Rhythmuspädagogik, Körperwahrnehmung und Bewegungsimprovisation, Rhythmus- und Singstimme, Videos und Hintergrundwissen.

Leitung: Thomas Viehweger (Musiker, Perkussionist, Musiklehrer SMPV, TAKETINA-Rhythmuspädagoge) & Team
Ort: Impuls-Raum, Kriens / Luzern & Seminarhaus

Zeit: 2 jährige Grundausbildung (320 Stunden / 43 Tage), Beginn Februar 2006,

Anmeldeschluss: Ende August 2005, Einführungsabend am 26. August 2005

Kosten: sFr. 6'900.- (exkl. U/V)

Info / Anmeldung: Impuls-Schule für Rhythmus & Bewegung, Thomas Viehweger, Schachenstr. 15, 6010 Kriens

041 320 95 78

info@impuls-kurse.ch

www.impuls-kurse.ch

Berufsbegleitende Fortbildung

Rhythmik & Percussion

Lebendiges Lernen mit Musik und Bewegung

Für Menschen, die die fachliche und persönliche Kompetenz entwickeln wollen, Rhythmik und Percussion in ihr berufliches Arbeitsfeld zu integrieren.

Leitung: Rolf Grillo und Team

Daten: Beginn Frühjahr 2006, 9 Arbeitsphasen
Ort: Wolfach bei Freiburg

Info / Anmeldung und vollständiges Kursprogramm 2005: Institut Rhythmik & Percussion, Rolf Grillo, Harriet Straub Str. 41,
D-79100 Freiburg,

+49 (0)761 4014646,

info@rhythmik-percussion.de

www.rhythmik-percussion.de

Fortlaufende Kurse

Body-Mind Centering® – Tanz-
improvisation

Voraussetzung: Bewegungs- und Tanzerfahrungen. Eintritt jederzeit nach telefonischer Absprache möglich.

Kursleitung: Jeanette Engler, Tänzerin, Tanzpädagogin SBTC, Lehrerin Body-Mind Centering®

Zeit: jeweils Dienstag 19.15 – 21.15 Uhr

Kosten: sFr. 35.– / 30.– pro Mal, zahlbar quartalsweise

Ort: T a n z Staffelstrasse 12, 8045 Zürich

Info / Anmeldung: Jeanette Engler

+01 (0)44 451 04 48

info@jeanette-engler.ch

Rhythmik und Tanz im Alltag

Fortlaufender, wöchentlicher Kurs für Erwachsene

Leitung: Elisabeth Käser

Ort: Luzern, Denkmalstrasse 17

Tag und Zeit: Dienstag, 19.00 – 21.00h

Info / Anmeldung: Elisabeth Käser

+41 (0)41 410 89 54

elisabeth.kaeser@freesurf.ch

Das Klavier – als Spiel- und Klangobjekt
oder

Wenn die Füsse in die Tasten springen

Ausgehend von der Körperwahrnehmung und der Bewegung werden vielfältige Umgangsformen mit dem Klavier erarbeitet. Dabei ist die spielerische Improvisation mit Bewegung, Stimme und dem Klavier zentral.

Die Tasten, der Klang und die Bewegung führen uns in eine Menge von Möglichkeiten, die aus folgenden Inhalten bestehen können: musikalisches Umsetzen von Empfindungen, von Bildern aus der Natur, der Malerei, von Texten und Liedern, Rhythmen, Harmonieschemen etc.

Leitung: Elisabeth Käser

Ort: Luzern

Tag und Zeit: Nach Absprache

Spezielles: Für Kinder und Erwachsene

Info / Anmeldung: Elisabeth Käser

+41 (0)41 410 89 54

elisabeth.kaeser@freesurf.ch

Natur als Ressource für kreatives
Gestalten

Von der sinnlichen Naturerfahrung
zum künstlerischen Produkt

Zwei Wochenendworkshops im Raum Luzern

17./18. Sept. 2005 und 18./19. März 2006

Leitung: Elisabeth Käser, Rhythmikerin,
Fachfrau für Musik, Bewegung, Natur

Info / Anmeldung: Elisabeth Käser

+41 (0)41 410 89 54

elisabeth.kaeser@freesurf.ch

Fortlaufender TaKeTiNa-Kurs
für AnfängerInnen und Fortgeschrittene

Kursleitung: Irene Gooding und Fabian Bautz

Zeit: jeweils dienstags, 19.30 – 22.00 Uhr

Datum: 6x, 30. August bis 4. Oktober 2005

Ort: 8008 Zürich

Kosten: sFr. 290.– (Studierende 240.–)

Info / Anmeldung: Irene Gooding,

Haumesserstr. 27, 8038 Zürich

+41 (0)44 422 05 81

igooding@dplanet.ch

Rhythmiktheater Mobili

Geschichten werden mit Musik, Bewegung und Sprache erzählt und eine eigene künstlerische Identität der Rhythmik wird behauptet.

Klassische Musik nimmt dabei eine zentrale Bedeutung ein und wird mit Klavier, Kontrabass, Gitarre, Tuba oder Flöte durchaus unkonventionell präsentiert. Percussionsinstrumente und eigens entwickelte Klangobjekte bereichern das musikalische Spektrum. Individuelle Tanz- und Bewegungsformen abstrahieren inhaltliche und musikalische Zusammenhänge. Bei den Kinderstücken dürfen die Zuschauer natürlich auch mal mitsingen, mitmachen und – mitlachen. Pädagogische Begleitprogramme und Workshop- bzw. Fortbildungsprogramme ergänzen das künstlerische Angebot.

Aufführungstermine von *Ferdinand, der Stier*, *Karneval der Tiere* und *Der Drache und die Blütenfee* sowie Termine diverser Workshops unter www.rhythmiktheater.de
Kontakt: Ulrike Munz, Rosenstr. 6,
D-73770 Denkendorf
+49 (0)711 / 3460440

FORUM FÜR
MUSIK UND
BEWEGUNG

Impulse &
Begegnung

**9. – 15. Oktober 2005
Lenk im Simmental**

Eine kreative
Woche im
einmaligen
Ambiente des
Lenker Forums für
Erwachsene,
Kinder und
Jugendliche



**STIFTUNG
KULTURFÖRDERUNG
LENK**

Detailprogramm:
Stiftung Kulturförderung Lenk
Tourist Center
CH-3775 Lenk im Simmental
Tel. 033 733 40 30
Fax 033 733 20 27
E-Mail: info@lenk-kultur.ch
Internet: www.lenk-kultur.ch

Für Studierende: **50%**
Ermässigung des Kursgebühres

Stock-Kampf-Tanz	mit Brigitta Hachen
TA KE TI NA	mit Fabian Bautz
Körper-Achtsamkeit	mit Barbara Ocasoro
Let's dance	mit Adrian Gut
Kreis- und Gruppentänze	mit Adrian Gut
Morgentänzen	mit Ruth und Roger Grod
Morgentrommeln	mit Willy Kotsou
Rhythmus und Perkussion	mit Willy Kotsou
Argentinischer Tango	mit Dominik Müller
Theater / Clownerie	mit Emmanuel Pouilly
Zeitgenössischer Tanz	mit Brigitta Schepfer
Morgensingen	mit Marianne Racine
The Band	mit Marianne Racine
Unintentional Music	mit Magdalena Schatzmann
Klangfarben - Farbklänge	mit Uri Walter
Die MS Wildstrubel sticht in See	mit Cornelia Truninger
Spielgruppe	mit Daria Tempest und Brigitte Zuberbühler
Das musische Karussell	mit Anja Tangermann und Anja Wackennüther

SCHULE FÜR KÖRPERTHERAPIE

Modulare Aus- und Weiterbildungen in:

Akupressur-Therapie · Gewaltfreie Kommunikation
Craniosacral Therapie · Medizinisches Wissen
Prozessbegleitung · Ergänzende Kurse

Bestellen Sie unser Programm 2005!

Schule für Körpertherapie
Hönggerstr. 117, 8037 Zürich
Tel 01-262 55 77; info@schule-koerpertherapie.ch



Raven - Spirit

Indianische Liebes - Flöten von den besten Flötenbauern der USA.
Schamanen - Trommeln aus einheimischen Materialien in allen Grössen.
Didgeridoo's direkt aus Nordaustralien / Arnhemland

Verkauf, Beratung, Spiel- und Baukurse

Musikatelier Raven - Spirit

Thomas Würml 8909 Zwillikon a./Albis
Tel. 044 760 36 88 www.raven-spirit.ch



Supervision Coaching Beratung

kunst orientiert
ressourcen
system

Das Einbeziehen von Bewegung, Tanz, Musik, Theater, Spiel, Poesie, Text, bildnerischem Gestalten in den Supervisionsprozess ermöglicht neue Sichtweisen und Erkenntnisse.

Für Einzelpersonen, Gruppen und Teams. Preis nach Absprache.

Elisabeth Iseli, Heilpädagogin, Rhythmiklehrerin,
Supervisorin BSO i.A, Zeigerweg 5, 3014 Bern
Tel.: 031 / 332 86 54, E-Mail: elisaferretti@bluewin.ch

Afro-, Brazil- und
Latinpercussion,
Rahmentrommeln und
Asiatisches vom Feinsten.
Eigenbau und Original-
instrumente seit 25 Jahren.



Tel. 0041 51 921 30 79
Fax. 0041 51 922 08 01
info@berthold-drums.ch
www.berthold-drums.ch
Werkstatt: Lindenstrasse 14 Shop: Gerberstrasse 1
Öffnungszeiten: Di - Fr 14 - 18 Uhr, Sa: 10 - 15 Uhr



buk, groove & move

2006 bis 2008 Intensiv-Weiterbildung
auf KoreaBuk & JapanDaiko

Martin Muntwyler, Heidrun Hoffmann u. a.

Themen

- Spielfluss, Spielfreude, Spieltechnik
- Die zentralen Rhythmusbausteine und Bewegungsbausteine (auch als Werkzeuge zum Entwickeln eigener Stücke und Soli)
- Die wichtigsten traditionellen koreanischen und japanischen Rhythmen
- Einbezug und Ausdruck von Tanz und Stimme an der Trommel
- Arrangement und Ensemblespiel – Praxis und Anleitung zur Entwicklung eigener Arrangements
 - Performanceerfahrungen im Verlauf der Weiterbildung
- Anleitung zu Solospiel und ein spezieller Workshop zum Thema Improvisation
 - Erfahrungen mit Longplay-Drumming
- Einbezug weiterer Instrumente je nach Bedarf und Möglichkeiten
 - Anregung zu systematischem und lustvollem Üben

Insgesamt 54 Weiterbildungstage in 3 Jahren
Jährlich: Vier Wochenenden – eine Sommerwoche –
4 Tage zwischen Weihnachten und Neujahr

Voraussetzungen (u. a.) Trommelwochenende 2005 17./18. Sept.05

InteressentInnen wenden sich bitte an:

Martin Muntwyler 056-288 14 02
mmuntwyler@inspirieren.ch

Spiraldynamik®

heisst soviel wie

- dem Bau des Körpers folgen
- wiederentdecken der natürlichen Bewegungsqualität
- die menschliche Bewegung im Gesamtzusammenhang verstehen
- das eigene Körperbewusstsein weiterentwickeln
- Chancen in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit erkennen und nutzen



Im Oktober 2005 beginnt die nächste **Grundausbildung für PädagogInnen, RhythmikerInnen, LogopädInnen und weitere Interessierte.** (8 Wochenenden von Oktober 2005 bis Oktober 2006). Kursort Zofingen, Kt. AG.

Kursleitung: Renate Lauper, Lehrerin, Tanzpädagogin SBTG, Expertin der Spiraldynamik und Sarah Arnold, Lehrerin, TCM-Therapeutin und Lehrerin der Spiraldynamik.

Auskunft und Unterlagen: Renate Lauper, Zentrum für Körper und Bewegung, Rotfarbstrasse 2, 4800 Zofingen
renate.lauper@bluewin.ch 079 709 33 37

Buchtip: Renate Lauper «Von Kopf bis Fuss in Bewegung. Körperarbeit mit Schulkindern.» Verlag pro juventute Zürich. 2002



IAC Integratives Ausbildungszentrum

Rhythmus und Stimme – Bewegung und Tanz

Ob archaisch, wild und laut, ob still, versonnen und in sich selber schwebend – in der Bewegung finden wir zu uns.

Der Klang unserer eigenen Stimme im gemeinsamen Klang einer Gruppe, das Klatschen der Hände, das Stampfen der Fuss-Sohlen auf den Boden, der Tanz, der uns trägt – Body Spirit.

Eine Ausbildung, die den ganzen Menschen bewegt!

Einführungs-Seminare: 17. – 19. Juni 2005
30. Sept. – 2. Okt. 2005

Ausbildungsbeginn: 7. April 2006

Stiftung IAC Ausstellungsstr. 102
8031 Zürich, Tel. 044 271 77 61

www.iac.ch

TROMMELN & REITEN

5. – 10. September 2005



www.al-canton.ch

www.pierrefavre.ch

10. 9. SOLOKONZERT

«haufenweise»

ein getanzter Dreiakter um Gras,
Menschen, Hühner und das Riechen

Leitung: Gisa Frank
Zeughaus Teufen AR

16. / 17. / 26. / 27. August 2005

1. / 2. / 3. September 2005, jeweils 20.30 Uhr

Infos und Reservation: (00)41 (0)71 877 49 37

RYTHME EN MOUVEMENT mit Pierre Favre

Dieser Kurs ist allen zugänglich und für jede Person geeignet, die bereit ist, in die Welt des Rhythmus einzutauchen.

REITEN mit Claudia Lazzarini

Rhythmus- und Körperarbeit am Pferd (für Menschen mit oder ohne reiterliche Vorkenntnisse)

Kursort: Al Canton, Le Prese

Kurskosten: CHF 500. –

Information und Anmeldung:

Claudia Lazzarini

Al Canton

7746 Le Prese

Tel. +41 081 834 63 12

AL CANTON

Martin Muntwyler – Thomas Viehweger

4.– 6. November 2005 in Kriens / LU

TaKeTiNa Workshop

I'm my own walkman

... singt Bobby McFerrin ...

Circle-Songs, Rhythm-Choirs, stimmige Abenteuer-Reisen, Rhythmusgewebe & Stimmteppiche, ungewohnte Call-Response-Spiel sind die Stichworte zu diesem TaKeTiNa-Wochenende.

Workshop in Kriens LU

Infos / Anmeldung: Thomas Viehweger: 041 320 95 78 oder
www.impuls-kurse.ch



Praxis für Farbtherapie
Franziska Meyer-Stockmann
Dr. med dent
Dipl. Farbtherapeutin AZF

- Spezielle Massage mit Farbölen
- Bestrahlung mit Weiss- oder Farblicht
- Beratungsgespräche
- Systemische Kommunikation
- Energetisches Heilen
- Kreative Methoden

Kurse, Seminare, Vorträge: Informationen auf Anfrage

Farbtherapie wird von Krankenkassen anerkannt.
EMR- Registrierung

Praxis für Farbtherapie Obere Strasse 129, 4316 Hellikon
061 871 09 80 - Mail: franziskameyer@excite.com

BAOBAB

TROMMELSCHULE UND
REPARATURATELIER

Kurse für afrikanische &
kubanische Perkussion

Reparaturen an Djembe,
Congas, Batá und anderen
Perkussionsinstrumenten

Verkauf von Djembe, Doundoun,
Krin und Zubehör

INFOS UND ANMELDUNG UNTER:
www.baobab-percussion.ch
info@baobab-percussion.ch
Telefon: 078 / 649 86 89

Musikkurse in Arosa – für jung und alt

Im Sommer und Herbst 2005 führt der Kulturkreis Arosa über 90 Kurse durch: Interpretationskurse für alle Instrumente; Kammermusik-Wochen; **Chor-, Sing- und Tanzwochen**; Anfängerkurse Blues Harp, Didgeridoo, Alphorn; **Didaktik-Kurse für alle Schulstufen**; Muszierwochen für Kinder.

und vom **18. bis 23. Juli 2005 zum dritten Mal eine**

MuKi und/oder VaKi-Rhythmik-Woche

Unter der Leitung von Esther Bläsi-Huber, Rhythmiklehrerin, werden Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren zusammen mit einem Elternteil während einer Woche in die Geheimnisse der Rhythmik eingeweiht. Der Unterricht findet von Montag bis Freitag täglich von 9.30 - 11.00 und von 14.30 - 16.00 Uhr statt.

Auf dem Programm stehen: Lieder für Kopf, Fuss, Hand und Herz
Musikalische Spiele zum Sehen, Hören und Tasten
Zeichnen und Malen zu Rhythmen und Melodien
Versli zum Spannen und Entspannen

Prospektbezug: Kulturkreis Arosa, Tel:081/353 87 47; Fax: 081/353 87 50; info@kulturkreisarosa.ch, www.kulturkreisarosa.ch

Rhythmik ABONNIEREN
IN Rhythmik INSERIEREN
AN Rhythmik SCHREIBEN
Rhythmik BEKANNT MACHEN

BESTELLEN SIE KOSTENLOS ZWEI PROBEEXEMPLARE ZUM AUFLEGEN BEI SCHULBEHÖRDEN, IN LEHRERZIMMERN, ARZTPRAXEN, BIBLIOTHEKEN...

Wer arbeitet mit Jugendlichen?

(in Schulen, Musikschulen, privat, etc.)

Wir suchen den fachlichen Austausch mit Rhythmiklehrkräften, die ebenfalls mit jungen Erwachsenen (12 bis 20 Jahre) arbeiten. Im Weiteren möchten wir eine Adresskartei zusammenstellen, zum gegenseitigen Austausch von Informationen zu Hospitations- und Praktikumsplätzen, Weiterbildungen etc.

Bitte meldet Euch, auch wenn Ihr nicht am Fachaustausch und an Zusammenkünften interessiert sein solltet, bei **Stefanie Dillier, E-Mail: sdillier@bluewin.ch, Tel: +41 (0)41 660 60 10**

